

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskarte Nr. 4. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Belmattell, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. IX.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Dittler-Straße 4. Fernruf 518 und 350

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 263

Donnerstag, den 10. November 1938

90. Jahrgang

Gesandtschaftsrat vom Rath †

Der deutsche Gesandtschaftsrat vom Rath ist Mittwochs nachmittags 16.30 Uhr (französischer Zeit) an den Folgen des jüdischen Attentats gestorben.

Im Laufe des Mittwochs wurde noch eine neue Blutübertragung vorgenommen. Die Mutter des schwerverletzten Gesandtschaftsrates war in Paris eingetroffen und hatte sich sofort an das Krankenbett ihres Sohnes begeben.

Das letzte Bulletin

Die behandelnden deutschen Ärzte Dr. Magnus und Dr. Brandt haben über die letzten Stunden im Leben des Folgen des durch den Juden Grünspan gegen ihn verübten Attentats erlegenen Gesandtschaftsrates I. Klasse Parteigenossen vom Rath — die Beförderung war noch am letzten Lebensstage vom Rath mitgeteilt worden — folgendes Bulletin ausgegeben:

„Gesandtschaftsrat I. Klasse Parteigenosse vom Rath ist seinen am 7. November erlittenen Schußverletzungen erlegen. Im Laufe des Vormittags trat bei Gesandtschaftsrat I. Klasse vom Rath eine weitere Verschlechterung seines Zustandes ein. Eine nochmalige Blutübertragung hatte nur vorübergehende Wirkung. Der Kreislauf reagierte auf Herzmittel ungenügend. Das Wundheilverhalten blieb hoch. Gegen Mittag zeigte sich entscheidend der Einfluß der Magenverletzungen in Verbindung mit dem Milzverlust. Der Kräfteversall ließ sich nicht aufhalten, so daß um 16.30 Uhr der Tod eintrat.“

Der französische Chirurg Dr. Baumgartner hat nach kunstgerechter Operation auch die weitere Wundbehandlung selbst sorgfältigst durchgeführt. Die Klinik de l'Alma stellte ihre guten Einrichtungen zur Verfügung; das Pflegepersonal hatte sich aufopfernd eingesetzt. Der trotz dem erfolgte Tod des Gesandtschaftsrates I. Klasse vom Rath ist allein durch die Schwere der Schußverletzung verursacht.

gez. Dr. Magnus, gez. Dr. Brandt.“

Die Hoffnung, daß es der Kunst der Ärzte doch noch gelingen möchte, das Leben des von jüdischer Mörderhand gemordeten deutschen Diplomaten zu erhalten, hat sich leider nicht erfüllt. Mit tiefer Trauer steht das ganze deutsche Volk an der Bahre des jungen deutschen Beamten, der in seinem verantwortungsvollen Dienst bei der Vertretung des Reiches in Paris der Mordthat eines jüdischen Verbrechers zum Opfer gefallen ist. Der Anschlag wurde auf dem extraterritorialen Gebiet der deutschen Botschaft verübt, in die sich der Attentäter als Vitzstiller eingeschlichen hatte, genau wie sein Rassegenosse David Frankfurter, der vor drei Jahren den feigen Mord an dem Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff in Dabos begangen hat.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die französischen Behörden sicher alles zum Schutze der Botschaft getan haben. Andererseits hätte man aber doch erwarten dürfen, daß nach den zahlreichen Verbrechen der jüdischen Mordbanditen in Paris schon längst hätten Maßnahmen getroffen werden müssen, um solch internationales Gesindel dem Lande fernzuhalten. Das abscheuliche Verbrechen an dem deutschen Diplomaten dürfte für die verantwortlichen Stellen in Frankreich und darüber hinaus in allen Ländern dringender Anlaß sein, ihre Politik gegenüber ausländischen Flüchtlingen einer eingehender Nachprüfung zu unterziehen und vor allem der maßloser Presse- und Rundfunkbege der jüdischen Hintermänner des entsetzlichen Attentats mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzutreten. Es ist ein bedenkliches Zeichen, wenn ein verbrecherisches jüdisches Emigrantenrum sich stark genug fühlt, in seinem Gastland zum offenen Mord zu schreiten. Die Schüsse in der Pariser deutschen Botschaft haben in der ganzen Welt ein ungeheures Echo geweckt, so daß man die Hoffnung hegen kann, daß nunmehr dem Pestherd des politischen jüdischen Emigrantenrums energisch zu Leibe gegangen wird.

Ueber die Hintergründe der ruchlosen Tat des Juden Grünspan kann heute kein Zweifel mehr bestehen. Durch die Schüsse auf den deutschen Diplomaten wollte das Weltjudentum neue Schwierigkeiten zwischen Deutschland und Frankreich heraufbeschwören. Die Blutat ist von der jüdischen Weltliga planmäßig vorbereitet, finanziert und in Szene gesetzt worden, einzig und allein zu dem Zweck, Deutschland zu treffen und einer allgemeinen jüdischen Heßkampagne gegen das Reich neue Nahrung zu geben. Der Jude Grünspan hat ebenso wie der Jude Frankfurter im Auftrage und als Werkzeug des internationalen Judentums gehandelt. In der Schweiz traf die Angel der Vertreter der Partei, in Paris traf sie einen Beamten des auswärtigen Dienstes, also einen Repräsentanten des Staates. Wie damals, hat das neue hinterhältige Verbrechen in Deutschland tiefste Trauer, aber auch größte Empörung ausgelöst, und es ist nur recht und billig, wenn für die Schüsse in der Pariser deutschen Botschaft das Judentum in Deutschland zur Verantwortung gezogen wird.

Der Führer an Herrn vom Rath

Der Führer hat an die Eltern des Gesandtschaftsrates I. Klasse vom Rath folgendes Beileidstelegramm gefandt:

„Herrn und Frau vom Rath, zur Zeit Paris.“

Nehmen Sie zu dem schmerzlichen Verlust, der Sie durch den feigen Mordmord an Ihrem Sohn getroffen hat, meine aufrichtigste Teilnahme entgegen.

Adolf Hitler.“

Telegramm von Rudolf Heß

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sandte an die Eltern des Gesandtschaftsrates vom Rath folgendes Beileidstelegramm:

„Zu dem schweren Verlust, den Sie durch den Tod Ihres einem furchtbarsten und grauenvollen Verbrechen zum Opfer gefallenen Sohnes erlitten haben, spreche ich Ihnen meine tiefe Anteilnahme aus.“

Rudolf Heß.“

Das Beileid Frankreichs

Der französische Geschäftsträger Graf de Montbas sprach beim Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn von Weizsäcker, vor, um im Namen der französischen Regierung, des französischen Ministerpräsidenten und des französischen Außenministers das Beileid aus Anlaß des Hinscheidens des Gesandtschaftsrates Ernst vom Rath auszusprechen.

Tiefste Anteilnahme der deutschen Kolonie

Der Tod des Gesandtschaftsrates vom Rath hat in der deutschen Kolonie, die in ihm einen treuen Kameraden verliert, tiefste Anteilnahme ausgelöst. Die Kunde von dem Ableben des Gesandtschaftsrates hat sich wie ein Lauffeuer in Paris verbreitet. Bald nach seinem Tode trafen in der Botschaft die ersten Beileidsbesucher ein, die sich in das dort ausgelegte Register einschrieben. Der Präsident der Republik, Lebrun, hat durch seinen Adjutanten dem Botschafter Graf Welczel sein Beileid zum Ausdruck bringen lassen. Ferner hat der Chef des Generalstabes, General Colson, seinen Beileidsbesuch auf der Botschaft abgestattet.

Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet haben ihre Kabinettschefs zum deutschen Botschafter geschickt und ihm zum Ableben des Gesandtschaftsrates vom Rath ihr tiefstes Beileid ausdrücken lassen.

Der Generalsekretär des Quai d'Orsay, Alexis Leger, hat durch den Deutschland-Referenten des französischen Außenministeriums Seydoux in der Deutschen Botschaft ebenfalls sein Beileid ausdrücken lassen. Der Präfect des Seine-Departements Billeh hat sich in der Botschaft in die dort ausliegende Beileidsliste eingetragen.

Aufbahrung in der Botschaft

Anläßlich der Gedankfeier der deutschen Kolonie für die Gefallenen der Feldherrnhalle fand in dem würdig ausgeschmückten Großen Saal der Deutschen Gemeinschaft in Paris eine Trauerfeier für den am Mittwoch nachmittags verstorbenen Gesandtschaftsrat vom Rath statt. Der deutsche Botschafter Graf Welczel und Landesgruppenleiter Dr. Ehrlich gedachten in bewegten Worten des von ruchloser jüdischer Hand Ermordeten. Die deutsche Kolonie ehrt sein Gedächtnis durch Erheben von den Sigen.

Alle anwesenden Volksgenossen begaben sich anschließend in die Klinik de l'Alma, um der sterblichen Hülle von Gesandtschaftsrat vom Rath das Geleit zur Botschaft zu geben. In der Botschaft wurde der Sarg feierlich aufgebahrt.

Blutzeugen unserer Idee

Der „Völkische Beobachter“ zum Tode des Gesandtschaftsrates vom Rath

Berlin. Mit tiefer Trauer, in die sich heiße Erbitterung mischt, so schreibt der „Völkische Beobachter“ u. a. zum Tode des Gesandtschaftsrates vom Rath, steht das deutsche Volk an der Bahre des Mannes, der einem niederträchtigen Anschlag der jüdischen Unterwelt zum Opfer gefallen ist. Die berechnende Feigheit dieser Tat steht in nichts dem Mord des David Frankfurter an Wilhelm Gustloff nach. Grünspan, das Werkzeug dunkler Mächte, die wir aus langem Kampf nur zu genau kennen, hat einem Leben ein Ende gesetzt, das zu den besten Erwartungen berechtigte. Nun tritt er ein in die Reihe der Blutzeugen, deren Namen unvergesslich weiterleben, am 9. November, an dem wir mit stolzer Trauer der Ermordeten der Bewegung gedenken.

Ein 80-Millionen-Volk grüßt in stummer Ergriffenheit den Toten. Es sind die gleichen Gefühle, die uns alle angeht, dieser Bluttat bewegen, aber wir wissen auch:

Das Verbrechen Grünspans wird diesmal auch weit über unsere Grenzen hinaus in anderen Völkern die Erkenntnis wecken, daß es hier nicht nur darauf ankommt, einen Mordmord zu strafen, sondern auch den Pestherd unschädlich zu machen, von dem nur Tod, Verderben und giftiger Haß für die ganze Welt ausgeht; eine Bedrohung für alle Nationen.

Die Schüsse in der Deutschen Botschaft zu Paris galten nicht nur dem Mann, den sie niedertrachten. Alljuda zielt dort auf das Herz Europas. Können die großen Völker, deren Genius dieser alten Welt ihr edles Gepräge gab, noch länger dulden, daß Verbrecher mit ihrem Sein und Leben ein frevelhaftes Spiel treiben?

Korrekte Haltung der deutschen Presse in Frankreich anerkannt

Paris. Maßgebende französische Kreise erklären, daß die korrekte Haltung der deutschen Presse gegenüber Frankreich bei ihren Veröffentlichungen über die Ermordung des Gesandtschaftsrates vom Rath durchaus anerkannt werde.

Die Herkunft der 3000 Franc Grünspans

Paris. Der mit der Untersuchung des Mordes an Gesandtschaftsrat vom Rath beauftragte Richter ist, dem „De Soir“ zufolge, vor allem bemüht, die Herkunft der 3000 Franc festzustellen, die der Mörder Grünspan angeblich von seinen Eltern aus Deutschland erhalten haben will.

Spontane Demonstrationen gegen die Juden

In den Nachmittagsstunden des Mittwoch ist es in Dessau zu spontanen Demonstrationen gegen die Juden gekommen. Die Dessauer Bevölkerung machte ihrem Abscheu der feigen Mordtat in Paris gegenüber Luft. Die Polizei wurde zum Schutze der Juden eingesetzt. Trotz ihrer hellen Empörung hielten sich die Massen soweit zurück, daß es zu keinen ernsthaften Ausschreitungen kam.



Kameradschaftsabend mit dem Führer

Der Abend des 9. November vereinte die Führerschaft der NSDAP. zu einem kameradschaftlichen Beisammensein im Festsaal des Alten Rathauses in München, an dem auch der Führer teilnahm.

Der Führer an die H-Wehrmänner

Feierliche Vereidigung in München

Als Abschluß der Feiern des 9. November fand in München in einer erhebenden Stunde die Vereidigung der H-Wehrmänner der H-Verbände des Großdeutschen Reiches statt.

Die H-Wehrmänner standen auf dem königlichen Platz angetreten, als der Führer eintraf. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Führer nach der Meldung durch Reichsführer H. Himmler die Fronten ab. Dann klang das Niederländische Dankgebet zum mitternächtlichen Himmel und es kam der Akt der Eidesleistung.

Die H-Wehrmänner leisteten dann den Eid, mit dem sie Adolf Hitler als dem Führer des Großdeutschen Reiches unerschütterlichen Gehorsam schwören. Dann sprach der Führer.

Er wies hin auf den Tag vor zwanzig Jahren, als sich das deutsche Unglück zu vollenden begann und erinnerte an die traurigen Folgen des Verrates. Er schilderte weiter das Entstehen und Wachsen der Partei, die er nach 5 Jahren stark genug glaubte, um dem Verfall und seinen Verantwortlichen entgegenzutreten zu können. Der Führer gedachte der sechzehn Gefallenen der Bewegung vom 9. November, deren die Verlekt oder ins Gefängnis geföhrt wurden oder fliehen mußten. Nach dreizehn Monaten Festungshaft, so sagte der Führer dann weiter, wurde ich in die Freiheit entlassen. Damals sei er entschlossen gewesen, die Bewegung erst recht zum Sieg zu führen. 1925 wurde die SA als Schutztruppe ins Leben gerufen und daraufhin die H. Die SA blickte zurück auf eine Vergangenheit. Die H war eine junge Formation, sollte sein eine unentwegte Garde, nicht groß an Zahl, aber unerschütterlich. Im Großdeutschen Reich würden mit dieser Feier zum erstenmal H-Wehrmänner vereidigt. Ich erwarte von Euch, mit diesen Worten wandte sich der Führer an die H-Männer, daß Ihr nicht verzagt und getrennt und bedingungslos zu Eurem Eide steht. Im Frieden sollt Ihr sein die unerschütterliche Garde der nationalsozialistischen Weltanschauung. Wenn das Volk sein Dasein zu verteidigen gezwungen ist, sollt Ihr sein gute Soldaten und Kameraden, wie es eure Kameraden in jüngstvergangenen Tagen waren. Eure Ehre muß immer die Treue sein.

Das Treue lied der H beendete die mitternächtliche Feierstunde.

Meldung der jungen H-Führer

Empfang durch den Führer.

Der Führer empfing im Führerbau die zum 9. November zu H-Unterrichtsführern ernannten H-Standardtenorunterführer der H-Zunerschule Loelz zur Meldung, die ihm durch den Reichsführer H. Himmler vorgestellt wurden.

Der Führer begrüßte die jungen H-Führer durch Handschlag und sprach zu ihnen über die Verpflichtung, die ihnen aus der Ehre, als erster Lehrgang der H-Zunerschulen am Marsch des 9. November teilgenommen zu haben, erwächst.

Beförderungen im NSKK

Zum 9. November 1933 hat der Führer folgende Ernennungen und Beförderungen im NSKK ausgesprochen:

Befördert wurden: zum NSKK-Gruppenführer der NSKK-Brigadeführer von Barisani, Führer der Motorgruppe Otmart; zum NSKK-Brigadeführer NSKK-Oberführer Barth, Führer der Motorgruppe Thüringen. Verliehen wurde der Dienstgrad eines NSKK-Standardtenorführers dem Parteigenossen Dr. Junghans, Präsident des Deutschen Automobil-Clubs.

Neuerannte Führer von SA-Gruppen

Mit Wirkung vom 1. November 1933 hat der Stabschef der SA den SA-Gruppenführer Giesler, Gruppe Alpenland, SA-Brigadeführer Ribbe, Gruppe Südmart, und SA-Brigadeführer Linsmeyer, Gruppe Niedersachsen, die bisher mit der Führung dieser SA-Gruppen beauftragt waren, zu Führern ihrer Gruppen ernannt.

Der Reichsbauernntag in Goslar

Die Richtlinien für Großdeutschlands Landwirtschaft.

Der 6. Reichsbauernntag, der vom 20. bis 27. November 1933 in der Reichsbauernstadt Goslar stattfinden wird, vereinigt zum erstenmal auch das Führerkorps der Landwirtschaft der Ostmark und des Sudetenlandes und wird damit zu einer gewaltigen Kundgebung des großdeutschen Bauerntums.

Vom 20. bis 24. November werden Arbeitstagen der dem Reichsnährstand angeschlossenen Verbände abgehalten. Am Donnerstagabend (dem 24. November) nimmt dann der Reichsbauernführer in der Goslarer Stadthalle die feierliche Eröffnung des 6. Reichsbauerntages vor. Daran schließt sich das traditionelle Winterhilfskonzert der Wehrmacht.

Höhepunkt und Abschluß des 6. Reichsbauerntages bildet am Sonntag, dem 27. November, die große Rede des Reichsbauernführers, Reichsminister Darre. Dieser wird hier vor dem gesamten Führerkorps des Reichsnährstandes im neuen Großdeutschland die großen Richtlinien für die durch die politischen Ereignisse dieses Jahres noch wesentlich erweiterten Aufgaben des Bauerntums und der Ernährungspolitik der Nation sprechen.

Palästina-Teilungsplan aufgegeben

Das Weißbuch der britischen Regierung veröffentlicht.

Das Weißbuch der englischen Regierung über das Palästina-Problem bringt die erwartete Ankündigung, daß die Regierung den Teilungsplan für Palästina aufgegeben hat, und daß sie jetzt versuchen will, selbst eine Verständigung zwischen Arabern und Juden herbeizuföhren, und zwar auf einer Konferenz zwischen Arabern, Juden und Vertretern der benachbarten Staaten in London.

Roosevelt fast unterlegen

Großer Wahlsieg der Republikaner

Mit den langsam aus allen Landesteilen einlaufenden vollständigen Wahlergebnissen wird es stündlich klar, daß von einem großen Wahlsieg der Republikaner gesprochen werden kann. Ebenso wird klar, daß überhaupt nur der mit außerordentlich geringer Mehrheit im Staate New York verzeichnete Erfolg der Demokraten bei der Gouverneurswahl Roosevelt und seinen Kurs vor einer vernichtenden Niederlage gerettet hat.

Nach den bisherigen Ergebnissen gewannen die Republikaner mindestens 67 neue Sitze im Repräsentantenhaus, 9 im Senat und eroberten außerdem nicht weniger als 12 Gouverneursposten! Die Zahl der republikanischen Sitze im Repräsentantenhaus, die neu gewonnen wurden, wird aber zweifellos 70 noch übersteigen, weil über 53 Sitze eine Entscheidung noch nicht gefallen ist.

Besonders sensationell wirkt die Niederlage des persönlichen Freundes Roosevelts, des Gouverneurs von Michigan, Murphy, sowie die Niederlage des Gouverneurs von Wisconsin, Lafolette, dessen Familie bereits zu einer Art Dynastie geworden war, weil sie über vierzig Jahre lang in Wisconsin die Geschäfte des Staates besorgte. Murphy war ein unbedingter Anhänger des New Deal, während Lafolette im Frühjahr bekanntlich versucht hatte, eine dritte Partei, die sogenannte Nationale

Fortschrittspartei zu gründen. Seine Niederlage sagt man jetzt als neuerliche Abjage der Amerikaner gegen jeden Versuch einer dritten Partei auf.

Einen besonders schweren Schlag mußte Roosevelt auch in Pennsylvania einstecken, dessen Gouverneur Earle durch seine marxistischen Neigungen und durch seine Vorliebe für die CIO-Gewerkschaften bekannt war. Seine Niederlage wiegt um so schwerer, als Roosevelt sich persönlich für ihn eingesetzt hatte. Trotzdem siegte der Republikaner James nach einem glatten Rennen.

Nach den bisherigen Ergebnissen haben die Demokraten zwar in beiden Häusern formal die Mehrheit erhalten, es ist aber mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die neue starke Gruppe der Republikaner mit dem sogenannten konservativen Flügel der Demokraten in bestimmten Fragen zusammengeht und so eine Mehrheit erzielt. Zu beachten ist auch, daß mit einer einzigen Ausnahme alle rebellierenden Parteianhänger Roosevelts wiedergewählt wurden, trotzdem der Präsident rücksichtslos ihre Säuberung anstrebte.

Blutige Kongreßwahlen

Knappe Mehrheit für den jüdischen Gouverneur in New York

In den Vereinigten Staaten fanden die Wahlen zum Kongreß statt. 40 Millionen Wahlberechtigte sollten 37 Senatoren und 435 Abgeordnete wählen, daneben 236 Stadtgouverneure und eine erhebliche Anzahl von staatlichen Beamten und Legislatoren. Mit besonderer Spannung verfolgte das ganze Land den Ausgang dieser Wahlen, besonders aber das Ergebnis im Staate New York, weil hier die Entscheidung im Kampf um den Gouverneurposten von ausschlaggebender Bedeutung für die weitere Gestaltung des Kräfteverhältnisses der beiden großen amerikanischen Parteien, der Republikaner und der Demokraten, ist.

Die Wahlbeteiligung war recht stark. Erstmals bediente man sich im Staate New York der Wahlmaschine, die wie Registrierlisten die Stimmen der Wähler verzeichnet. Andererseits wurde der Wahlakt dadurch aufgehalten, daß die Wahllisten bis zu 80 Namen aufwiesen. Aus mehreren Städten des Staates New York wurden zahlreiche Fälle von Wahlbetrug gemeldet. In der Stadt New York allein hatten über 1500 Personen falsche Eintragungen in die Wahllisten gemacht, 33 wurden verhaftet. Die Wahllokale der Stadt mußten daher von der Polizei gegen Ausschreitungen und besonders gegen un-

erlaubte Beeinflussung der Wähler geschützt werden. Ein Mann versuchte, Wahlstimmen mit je fünf Dollar zu kaufen. In einer anderen Stadt wurde einer Familie angedroht, sie in die Luft zu sprengen, falls sie nicht den „richtigen“ Kandidaten wähle.

In verschiedenen Bundesstaaten kam es zu ersten Ruhestörungen. Die schwersten Zwischenfälle ereigneten sich in Harlan und im Staate Kentucky, wo bei Schießereien sieben Personen getötet und mehrere verletzt wurden. In dem Gebirgsort Liberty Hill wurden zwei Personen lebensgefährlich verundet, und während der Schießerei die Wahlurne entwendet.

Im Staate New York wurde der demokratische Gouverneur Lehmann, ein Jude, mit einer knappen Mehrheit wiedergewählt. Lehmanns Mehrheit über den republikanischen Gegenkandidaten, den wegen seines Kampfes gegen das Verbrechenum bekannten Oberstaatsanwalt Dewey beträgt nur etwa 70 000 Stimmen, während die Mehrheit im Jahre 1936 noch über 500 000 Stimmen betrug. In Pennsylvania wurden diesmal die republikanischen Kandidaten gewählt.

Gegen Preisüberhöhungen

Zwei Hamburger Großhandelsfirmen geschlossen

Verschiedene Maßnahmen, die die Organisationen des kassensführenden Groß- und Kleinhandels im Auftrag des Reichskommissars für die Preisbildung zur Senkung der Kaffeepreise durchgeführt haben, haben zu einer Verbilligung der Ladenpreise um insgesamt 10 Millionen Reichsmark jährlich geführt.

Bei Ermittlungen, die der Reichskommissar für die Preisbildung vor einiger Zeit über die Kaffeepreise anstellte, wurden bei einigen Großhandelsfirmen schwere Verfehlungen auf dem Gebiete des inländischen Rohkafeemarktes aufgedeckt. Der Reichskommissar für die Preisbildung mußte deshalb bereits zwei Hamburger Großhandelsfirmen für die Dauer schließen. Im weiteren hat er eine grundsätzliche Säuberung des Marktes eingeleitet, die noch nicht abgeschlossen ist. Durch Kettenhandel und übermäßige Gewinne haben unzuverlässige Elemente den Kaffee auf dem Wege zur Köhlerlei derart verteuert, daß das Abfallen der Weltmarktpreise in diesem Frühjahr sich für den Verbraucher nicht in vollem Umfange bemerkbar machen konnte.

Einheitlicher Feuerwehrdienst

Eine neue Ausbildungsvorschrift.

Der Reichsführer H. und Chef der Deutschen Polizei bestimmt in einem Rundschreiben, daß ab 1. Januar 1934 alle Angehörigen der Feuerchutzpolizei und der Feuerwehren einschließlich der für den Feuerlöschdienst herangezogenen Ergänzungsträfte nach einer einheitlichen von seinen Sachbearbeitern ausgearbeiteten Ausbildungsvorschrift auszubilden sind. Diese Ausbildungsvorschrift gibt die Grundzüge des Löschangriffs durch die kleinste taktische Einheit, die Gruppe. Sie gilt einheitlich für alle entsprechenden taktischen Einheiten des Feuerlöschdienstes und stellt zum erstenmal die Ausbildung der Feuerwehren auf eine einheitliche Grundlage.

Die Anordnung des Reichsführers H. und Chefs der Deutschen Polizei bedeutet einen wesentlichen Schritt zur Einheitsorganisation der Feuerwehren, bei denen die Ausbildung und der Dienst bisher nach völlig verschiedenen Gesichtspunkten gehandhabt wurde.

Der Opposition ins Stammbuch

Englands Außenpolitik: Anpassung an den Stand der Dinge

Das Unterhaus setzte die Aussprache über die Thronrede des Königs fort. Verschiedene Redner, insbesondere Vertreter der Opposition, befaßten sich wieder mit der Außenpolitik der Regierung. Dabei versuchte der Labour-Abgeordnete Arthur Henderson, die Kriegshetze Churchill, Eden, Attlee, Greenwood und ihre Freunde nach Möglichkeit reinzuwaschen. Ein anderer linksradikaler Redner wertete erneut gegen das Münchener Abkommen und seinen Geist.

Dann sprach Unterstaatssekretär Butler, um gewissen Angriffen der Opposition zu entgegenen. Die Außenpolitik der Regierung könne auf folgende Formel gebracht werden: Anpassung an den neuen Stand der Dinge unter Beibehaltung der überlieferten Werte. Der erste dieser traditionellen Werte sei die Vereinigung von Streitfragen auf friedlichem Wege.

Man habe heute im Unterhaus das Münchener Abkommen angegriffen. Er möchte die Mitglieder des Unterhauses aber bitten, doch zu schätzen, was aus der Unterzeichnung eines Dokumentes alles gemacht werden könne, in dem zwei große Völker übereingekommen seien, alle Meinungsverschiedenheiten auf dem Wege der Konjunktion zu bereinigen. Diesen neuen Geist dürfe man nicht schmälern. Man solle vielmehr der Unterhausausprache eine Gelegenheit zur Entfaltung dieses neuen Geistes geben.

Butler befaßte sich dann mit Genf, Spanien und mit Ostasien, wobei er mittelste, daß die britische Regierung ebenso wie die Regierung der USA in Tokio in den letzten Monaten verschiedentlich protestiert habe, und zwar gegen die Einschränkung der Politik der offenen Tür in China. Wegen der Kolonien befragt, betonte Butler abschließend, daß er keine Erklärung abgeben könne.

Nach Butler sprach Lloyd George, der wieder einmal die Regierung mit einem Hagel heftigster Vorwürfe überschüttete. Er sei gegen jede Art von Verstärkung mit Deutschland und Italien. Die Regierung solle vielmehr ein großangelegtes Friedensprogramm ausarbeiten und „an die gesamte Menschheit appellieren“.

Vormarsch am Segre gescheitert

Die Roten mit schweren Verlusten zurückgeworfen.

An der Ebro-Front wurde der nationalspanische Vormarsch fortgesetzt und wichtige Stellungen auf dem Kamm des Aguila-Gebirges erobert. An der Castellon-Front setzten die Roten ihre Angriffe erfolglos fort. Auch an der Segre-Front stürmte der Feind vergeblich gegen die nationalen Stellungen an und erlitt hohe Verluste.

Von den drei Brücken über den Ebro sind bereits zwei von den Nationalen erobert worden, und zwar bei Mora del Ebro und Puente Garcia. Lediglich die Brücke bei Xir ist noch im Besitz des Feindes.

Für den Einbruch am Segre fuß südwestlich von Verida hatten die Bolschewisten etwa 20 000 Mann konzentriert. Es gelang, die feindliche Einbuhtung zurückzudrücken. Verschiedene bolschewistische Abteilungen wurden abgeschnitten. Rückerobert wurden auch die Ortschaften Noya und Soles. Die nationalen Truppen sind nahezu an ihre alten Stellungen zurückgekehrt, so daß der Vorstoß der Bolschewisten am Segre als gescheitert zu gelten hat.

Bauern mit MG. niedergemöhrt

Die Zahl der Todesopfer des ruchlosen Bombenangriffs sowjetpanischer Krieger auf die Zivilbevölkerung des Dorfes Cabra in der Provinz Cordoba hat sich weiterhin erhöht, nachdem verschiedene Schwerverletzte ihren Verwundungen erlegen sind.

Nach den letzten Meldungen sind 99 Tote zu beklagen, und zwar 18 Frauen, 8 Kinder, 70 Männer sowie drei rote Gefangene, die sich in Haft befanden. Beinh Dorfbewohner sind so schwer verletzt, daß man jederzeit ihren Tod befürchtet; weitere 20 sind schwer und 150 leichter verletzt.

Die roten Bomber nahmen bei ihrem Angriff vor allem das Wohnviertel ins Ziel, in dem die Arbeiterschaft besonders stark vertreten ist. Dort hat es allein über 50 Opfer gegeben. Nachdem der Ort mit Bomben belegt war, überflogen die Maschinen die umliegenden Felder, wo sie Bauern, die ihr Arbeit friedlich nachgingen, mit Maschinengewehren niederschlugen.

Jud Radef von Stalin amnestiert!

„Wegen besonderer Verdienste um die GPU.“

Der Krakauer „Illustrierte Kurier“ meldet aus Moskau, daß der im Bialafow-Prozess zu langjährigem Zuchthaus verurteilte jüdische Publizist Radef-Sobelsohn vor wenigen Wochen nach Moskau zurückgekehrt und wegen besonderer Verdienste, die er der GPU erwiesen habe, auf freien Fuß gesetzt worden sei. Er soll sogar seine Tätigkeit in der Presse wiederaufgenommen haben.

Unlängst sei Radef als Zeuge in einem Prozess gegen eine Reihe von Sowjetdiplomaten aufgetreten. Gerade hierbei soll sich Radef um die GPU „verdient gemacht“ haben. Ueber den Prozess sei nur soviel bekannt, daß dabei sechs Todesurteile im Lubjanka-Gefängnis vollstreckt worden seien.

Örtliches und Sächsisches

Der Martinstag

Martini, ehemals ein bekannter Bauernfeiertag, bildet von jeher auf dem Lande die Grenzschleife zwischen Sommer und Winter. Das drücken verschiedene Volkswörter aus, so z. B.:

Sankt Martin macht Feuer im Kamin.
Er setzt sich mit Dank
Schon auf die warme Ofenbank.

Wasser Bitterung auf Martini ist dem Weinbauern sehr willkommen. Der Pfälzer Winzer hat daher den Spruch: Regen auf Martini bedeutet viel Wein
Soviel Tropfen, so viel Schoppen.

Mit Martini schließt auf dem Lande das wirtschaftliche Jahr, so daß dieser Tag zu allen Zeiten als besonderer Termintag galt, an dem Zehnten, Pachten, Zinsen, Abgaben, Rechnungen, Fristen und Gefälle zu entrichten waren. St. Martin hat darum als „Steuer- und Zinsheilig“ oft keinen klingenden Namen: „St. Martin ist ein harter Mann für den, der nicht bezahlen kann.“

Für den Dorfschirten war der Martinstag von jeher beliebt, weil da der Viehtrieb auf die Weide eingestellt wurde und der Dorfschirte mit seinem Vieh von Haus zu Haus den Dienstvoll erheben konnte. Dabei stellten sie ihre mit einem Wacholderstrauch verzierte Gerte vor die Haustüre und jagten volkstümliche Sprüche her. Gegen eine kleine Spende teilten die Hüterbuben sog. Martinsgerten aus, die über der Stalltüre oder hinter dem Futterbahren als Lebensrute aufgehoben wurden. Freigelegte Bauern wurden von den Dorfbewohnern mit freiem Lobgesang bedankt, geizigen aber wurden Trutzperse nachgerufen.

Der alte Brauch, Martini mit einem tüchtigen Trunk, mit einem fetten Gansbraten zu feiern, weist über die bekannte Legende von den Martinshänen auf die germanischen Gutedankfeste mit ihren Trank- und Speisepfeifen zurück. Neben den Gebirgsbraten, den sog. Martinsgeigen, durften beim Martinsschmaus nach vielen liberalen Martinsliedern nie die Gänse fehlen. Auch heute noch hält man an diesem Tage in den Bauernhäusern viel auf das Gansbrat.

Ein hübscher Vers zu St. Martin bittet um einen gedeckten Tisch:

„Weil wir billig halten auch
Diesen alten Martinstrauch,
Laden sein zu diesem Fest
Unsre allerliebsten Gist
Auf das Martinsgänselein ein
Bei Musik und kühlem Wein.“

Pulsitz. Schulfeier. In den strengen Formen eines Appells, dem auch Bürgermeister Pg. Tzschupke mit einigen Ratsherren beiwohnte, gedachte gestern vormittag um 8 Uhr in der Turnhalle die Jugend aus der Volksschule, der Berufsschule und der Landwirtschaftlichen Schule des 9. November. Dabei wurde keine Ansprache gehalten, sondern Kinder- und Jugendmunde trugen vor, was Dichter und Zeugen des 9. November über die Ereignisse des Tages und ihre Bedeutung sagen und sagen. So war aus Lied, Gedicht und Schilderung eine Feier gestaltet, die sich unmittelbar und anschaulich an die Herzen der Jugend wendete.

Pulsitz. Ehrung verdienstvoller Beamten. Dem beim Postamt in Pulsitz beschäftigten Oberpostschaffner Edwin Nitsche und Martin Schiedrich wurde am 9. November eine besondere Ehrung zuteil. Herrn Nitsche wurde für treue Mitarbeit das Buch „Hitler in seiner Heimat“ verliehen, während Herr Schiedrich anlässlich seiner 40jährigen Dienstzeit als Reichsbeamter das Verdienstkreuz in Gold mit einer vom Führer und Reichszentraler vollzogenen Urkunde erhielt. Im Verlaufe des Betriebsappells, der zu Ehren der Gefallenen des 9. November 1923 abgehalten wurde, überreichte der Amtsvorsteher des Postamts den Genannten die Verleihungen mit anerkennenden Worten für ihre treu geleisteten Dienste.

Die Wädel voran! Zum Berufswettbewerb auserwählter Deutschen 1933 erläßt die Reichsreferentin für den VdM, Dr. Jutta Nidiger, folgenden Aufruf: „Meine Kameradinnen! Der Führer gab uns Großdeutschland. Wir Wädel danken ihm durch Einsatz und Leistung. Heute darf es kein Wädel mehr geben, das sich nicht einreißt in den Arbeitskampf unseres Volkes. Und so marschieren — wie in den vergangenen Jahren — im Reichsberufswettbewerb 1933 die deutsche Jugend — Wädel und Jungen — in gemeinsamer Kameradschaft voran.“

Kamenz. Verdienst-Ehrenzeichen. Der Führer und Reichszentraler hat dem Verwaltungsführer bei der Amtshauptmannschaft Kamenz Hermann Albrich als Anerkennung für 25jährige treue Dienste das Silberne Verdienst-Ehrenzeichen verliehen.

Kamenz. Sudetendeutsche Ferienkinder ein- und ausgerollt. Mit dem fahrplanmäßigen Zug 14.39 Uhr aus Richtung Bischofswerda kommend, trafen gestern nachmittag auf hiesigem Bahnhof die ersten sudetendeutschen Ferienkinder ein, die sich nun mehrere Wochen lang in Kreise Kamenz erholen sollen. Insgesamt waren es 60 Jungen und Wädel, die aus der Gegend von Zannwald (Bezirk Gablonz) stammen. Zu ihrer Begrüßung waren u. a. Bürgermeister Dr. Gebauer, erster Beigeordneter Finster, Oberamtsrichter Jenker und der Ortsgruppenamtsleiter der NSDAP, Böttner, erschienen. Das Kamenzener Jungvolk hatte geschlossen Aufstellung genommen. Auf dem Bahnhofsvorplatz, wo auch viele Einwohner versammelt waren, richtete Bürgermeister Dr. Gebauer herzliche Begrüßungsworte an die Kinder und wünschte ihnen einen erholungs- und erlebnisreichen Aufenthalt bei ihren Pflegeeltern, an die dann die Zuteilung erfolgte. In unserer Stadt selbst blieben nur sieben Kinder, der größte Teil wurde in Pulsitz, Großröhrsdorf und Bischheim untergebracht.

Königsbrück. Schon wieder ein schwerer Unfall am Kunathberg. Gestern mittag in der 12. Stunde ereignete sich schon wieder ein Unfall auf der Hoyerwerdaer Straße. Ein voll mit Dachziegeln beladener Lastzug fuhr den Kunathberg abwärts, als ein Lastwagen von der Steinboerner Straße auf die Hauptverkehrsstraße, die Hoyerwerdaer Straße, einfahren wollte. Im selben Augenblick fuhr noch ein dritter Lastwagen stadtauswärts. Am nicht mit dem entgegenkommenden Wagen und auch nicht mit dem aus der Steinboerner Straße kommenden Lastkraftwagen zusammenzustößen, lenkte der Fahrer des Lastzuges sein Fahrzeug nach links und fuhr über die Bordmauer des zur Autoschlößerei Hörig gehörenden Grundstücks. Schließlich kamen die schweren Wagen zum Stehen, jedoch kippte der Aufbau des Tricbowagens des Lastzuges bei dem Anprall an die Bordmauer um, wodurch erheblicher Sachschaden am Lastzug verursacht wurde. Die Ziegel stürzten auf die Wiese. Personen kamen wie durch ein Wunder nicht zu Schaden. — Mit der Aufklärung der Schuldfrage ist die Polizei noch beschäftigt.

Totenfeier der NSDAP.

Pulsitz. Während tagsüber von fast allen Häusern unserer Stadt die Fahnen des Dritten Reiches wehten, versammelten sich abends Hunderte deutscher Volksgenossen und Volksgenossinnen in der Turnhalle zum Gedenken der Toten des 9. November 1923. Der große Raum konnte die Massen kaum fassen, so viele wollten an dieser Feierstunde teilnehmen und der ersten Blutzügen der Bewegung gedenken.

Dunkel lag der Raum. Nur an der Stirnseite, die mit den Fahnen der Bewegung ausgeschmückt war, und wo inmitten schlichten Grüns das Bild des Führers grüßte, standen eine Handvoll SA-Männer mit brennenden Fackeln in den Händen.

Fanzarentus klang auf! Dann dröhnten die Landknechtstrommeln und die Fahnen der Partei und der Gliederungen zogen ein, voran die Sturmflagge der SA als Symbol des Kampfes der NSDAP.

Die SA singt zu Beginn „All unsre toten Kameraden“. Dann hebt ein SA-Sprecher an: „Ich rufe an die Lebenden und Toten“. Fetermuskul erklingt, und nun wieder ein Sprecher der SA: „Der Strafe harter Kampf ist nun zu Ende. Der Kampf um dich, du Mensch, wird ewig sein, solange Gott selber ringt im Licht der Welten.“ Schwer und getragen steht der SA-Chor wieder ein: „Der Himmel grau und die Erde braun“.

Dann spricht SA-Obertruppführer Pg. Oswald. Wie in den Jahren des Kampfes treten wir auch heute an die Gräber unserer gefallenen Nationalsozialisten. Wie ein Horst Wessel, so fielen sie alle in der Zeit der Schmach und der Schande, sie fielen für Deutschland der Ehre und der Freiheit, für eine glücklichere Zukunft. Sie haben das Höchste gegeben, was ein Mensch opfern kann, ihr Leben! Wir Nationalsozialisten aber holen uns an den Gräbern dieser gefallenen Helden neue Kraft zu neuem Kampf. Aus ihrer Tat entspringt die Saat für ein Großdeutschland. So war der Geist deutschen Opfertums doch nicht im Sumpf der Novembertage erstickt. Jahr für Jahr wuchs die Riste der Toten und je größer die Opfer wurden, um so näher waren wir dem Sieg. Wir halten Totenwache. Wir danken diesen Helden für ihren Opfergang. Der Marsch der Bewegung von der Feldherrnhalle bis zum Tag des Sieges war ein einziger Kampf. Viele hundert Kreuze in Stadt und Land sind Zeugen und Rinder davon. Da aber einer fiel, standen Hundert auf und nahmen seinen Platz ein. Wir selbst aber wollen uns prüfen, ob wir immer des Vermächnisses dieser Toten würdig geblieben haben. Nach dieser Zwiegespräche aber reihen wir die Fahnen wieder hoch und marschieren über Gräber vorwärts. Deutschland gehört den Lebenden, aber über diesem Deutschland soll der Opfergeist unserer Besten schweben, der Geist der toten Soldaten Adolf Hitlers. — Während sich die Fahnen senken und die Anwesenden sich in stiller Ehrfurcht von den Plätzen erhoben haben, werden die Namen der Gefallenen vom 9. November 1923 und die Namen der im Gau Sachsen gefallenen Kameraden verlesen. Reife erklingt das Lied vom „Guten Kameraden“, während schwer und mahnend die Namen der Toten gerufen werden. Sie starben, damit wir leben und schaffen können am neuen Reich!

„Durch der Straßen eintöniges Grau ziehn wir entgegen dem Morgenrot“ erklingen die Worte des SA-Sprechers. Noch einmal singt die SA „Wir sind die Wächter, die wachen“.

Nun ergreift Ortsgruppenleiter Pg. Tzschupke das Wort. Er spricht von dem grenzenlosen Vertrauen, das jeder Nationalsozialist dem Führer entgegenbringt. Er spricht von dem Dank, den wir den Toten vom 9. November schuldig sind. Zweimal 9. November, 9. November 1918! Revolte, Beginn des Niederganges und der Vernichtung erbahener Werte, Beginn der Schande und der Schmach, Novembermarsch 1923! Symbolischer Aufbruch unseres Vaterlandes. An beiden Tagen farbte deutsches Blut deutsche Straßen. Als aber am 9. November 1923 sechszechn deutsche Männer im Glauben an die Wiedergeburt des Reiches ihr Leben opferten, da wusch ihr Blut alle Schande von Deutschlands Fahnen, alle Schmach von Volk und Land. Das Blut dieser Toten tränkte die Fahne des Nationalsozialismus und heiligte sie damit. Diese 16 Toten wurden eherner Pfeiler, auf denen die neue deutsche Geschichte aufbaut. So wie im Reich, fanden sich auch in Oesterreich und in der Tschecho-Slowakei deutsche Männer, die im fanatischen Glauben an Deutschland und an Adolf Hitler ihr Leben opferten. Die künstlichen Grenzen sind nun gefallen, Großdeutschland ist entstanden. Das Wunder großdeutscher Volkwerdung vollzog sich unter dem jubelnden Ruf: „Ein Volk! Ein Reich! Ein Führer!“ Wir haben als Nationalsozialisten durch das Bekenntnis zur Volksgemeinschaft und durch den Glauben an Deutschlands Zukunft den Tod in Deutschland besiegt. Deswegen ist auch das Sterben eines Nationalsozialisten im Blick auf die Ewigkeit und die Zukunft des Volkes, an der er mitgebaut hat, nur ein Sterben des Körpers. Wer am Werke mitgeschaffen hat, das Leben spendet, ist nicht im gewöhnlichen Sinne des Wortes tot, sondern er lebt!

Wieder klingt nach diesen Worten des Ortsgruppenleiters Fetermuskul auf und der Sprecher ruft:

„Kampf heißt die Lösung zu jedem Tag,
und Knechte dienen dem Lohn,
wir aber kämpfen im Trommelschlag
der großen Revolution!“

Ortsgruppenleiter Pg. Tzschupke bringt zum Schluß der Feierstunde den Gruß auf den Führer aus. Nach dem Gelang der Nationalisten ruft der Ortsgruppenleiter noch einmal allen mahnend zu:

„Wohlan, ich schwör's: Und ob ich darum sterbe,
ich will die deutsche Ewigkeit bereiten.
Hört uns, — ihr Toten!
Wir sind wach und schreiten zum Ziel,
an das ihr einst wie wir geglaubt,
und das kein Teufel unfremd Volke raubt!“

Unter Trommelschlag ziehen die Fahnen aus der Feierstunde, während langsam die Fackeln verlöschen.

Nationalsozialisten gedachten der Toten. Ihr Vermächnis ist unsere Aufgabe! Ihr Sterben soll nicht umsonst gewesen sein! Ihr Leben und Sterben sei uns allen Vorbild!

Bauhen. Neuer Amtsvorsteher. Postamtman Reinig übernahm am Dienstag die Leitung des Postamtes Bauhen, nachdem Postrat Zahn wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand gegangen ist. Postamtman Reinig, der zuletzt in Chemnitz tätig war, steht bereits seit 42 Jahren im Dienste der Reichspost.

Moritzburg. Betrunkener Kraftwagenfahrer verunglückt. Nachts prallte auf der Straße zwischen Moritzburg und dem Gasthof Auer ein Personenkraftwagen gegen einen Baum. Nach Zeugenangaben war der Wagen auf der linken Straßenseite gefahren. Der 29-jährige Friedrich Herrmann aus Weindöbha, zog sich leichtere Verletzungen zu, während seine Begleiterin schwere Verletzungen erlitt. Herrmann, der betrunken war, wurde festgenommen.

Neugersdorf. Kein Richtungszeichen gegeben. Beim Einbiegen mit dem Fahrrad in eine Fabrikeinfahrt zeigte eine Hausgehilfin aus Neugersdorf die Aenderung der Fahrtrichtung nicht an. Ein Personenkraftwagen, der der Radfahrerin folgte, konnte den Zusammenstoß nicht vermeiden. Das Mädchen flog in die Windschutzscheibe des Autos und wurde schwer am Kopf verletzt. Kurz vor diesem Unfall hatten Polizeibeamte bei einer Verkehrskontrolle sechs Bestrafungen von Verkehrsteilnehmern vorgenommen.

Zwickau. Das alte Lied. Als in Zwickau ein 10-jähriger Bursche unvorsichtig mit einer Pistole hantierte, entlud sich die Waffe. Die Kugel drang dem zehnjährigen Bruder in die Nierengegend.

Duz. Ausbau der Bergschule. Die deutsche Bergschule in Duz, die im nächsten Jahr aufgelassen werden sollte, weil bereits 65 v. H. der Kohlengruben in tschechische Hände übergeleitet und Unterführungen für die Schule von Prag nicht mehr zugestanden wurden, wird nun in großzügiger Weise ausgebaut werden. Der Anfall werden eine Berufsschule für Bergleute, ferner ein Maschinen- und ein chemisches Laboratorium sowie möglicherweise auch eine wissenschaftliche Forschungsstelle für den Bergbau des Sudetengaus angegliedert. Der Lehrplan wird auch die Steinlohlenengewinnung berücksichtigen, da die Bergleute der böhmischen Steinlohlengruben, die zum Reich zurückgelehrt sind, ebenfalls in Duz ausgebildet werden sollen.

Schludena. Schludena soll größer werden. Um die Verwaltungsarbeit zu erleichtern, ist beabsichtigt, die unmittelbaren Nachbargemeinden zu Schludena, das rund 5600 Einwohner zählt, einzugemeinden. Die jetzt in Vorbereitung begriffene Eingemeindung erstreckt sich auf Kaiserwald, Königswalde, Rosenhain, Neugrafenwalde und Runnersdorf. Schludena wird dadurch auf rund 12.700 Einwohner anwachsen. Die Gemeindefläche, die jetzt 632 Hektar umfaßt, wird nach der Eingemeindung fast 4000 Hektar erreichen.

Ausbildung im Reichsluftschutzbund
Der Reichsluftschutzbund hatte am Monat September eine Reihe sechsständiger Kurzlehrgänge eingerichtet, die das allererste Grundwissen des Selbstschutzes vermitteln. Sie waren insbesondere für diejenigen Volksgenossen bestimmt, die aus irgendwelchem Grunde bisher noch keinerlei Ausbildung erfahren hatten oder deren Ausbildung bereits längere Zeit zurücklag. Auf zahlreiche Anfragen aus der Bevölkerung wird mitgeteilt, daß die vorbereiteten Einführungs- bzw. Kurzlehrgänge mit dem 1. November d. J. abgeschlossen sind; Anträge auf weitere Durchführung dieser Lehrgänge können nicht mehr berücksichtigt werden. Seit dem gleichen Zeitpunkt laufen dagegen sogenannte „Vollausbildungslehrgänge“, die Einberufung hierfür wird den jeweils in Betracht kommenden Volksgenossen rechtzeitig zugefertigt. Sie ergeht auf Grund der Bestimmungen über Luftschutzpflicht.

Arbeitseinsatz der Landwirtschaft 1939

Schon jetzt hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung den Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft für das Jahr 1939 geregelt, um insbesondere die Vermittlung von Wanderarbeitern rechtzeitig in die Wege leiten zu können. Bei der Planung des nächstjährigen Einsatzes wird unter Verzicht auf eine Bedarfserhebung durch Befragung der einzelnen Betriebe zunächst von den diesjährigen Zuweisungen an Wanderarbeitern und Gefindefräften ausgegangen. Die Vermittlungsaufträge sollen von den Betrieben schon jetzt eingeholt werden. Entsprechende Rundschreiben und Aufforderungen werden den Betriebsführern von den Arbeitsämtern zugehen. Bei den Vermittlungsaufträgen ist zu prüfen, ob die Anforderungen nicht etwa überhöht sind und ob nicht der Bedarf an Wanderarbeitern durch Zuweisung verheirateter Landarbeiter als ständige Kräfte vermindert werden kann.



Die Schmitzer in ihren Stuben . . .

Der Reichsstatthalter Schirmherr der Schneeberger Weihnachtschau

In Schneeberg sind viele fleißige Hände am Werk, um die vom Heimatwerk Sachsen und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete Weihnachtschau 1938 aufzubauen. Die Fülle dessen, was ergebirgische Volkstunatbegabung geschaffen hat, macht die Auswahl oft recht schwer; aber sie gewährleistet zugleich, daß uns die Schneeberger Weihnachtschau tatsächlich die besten Schöpfungen sächsischer Feierabendkunst zeigt.

Nicht die künstlerischen Geanstände allein sind es, die zu sehen sein werden, die Schau wird von schöpferischem Leben erfüllt sein, denn auch der Mensch tritt uns dort entgegen, der all die zauberhaften und wunderbaren Dinge schafft. Wir erleben die Schmitzer in ihren Stuben, den Zingießer an seiner Werkstätte, die Klöppelmädel sitzen bei der Arbeit, unsere Jugend, wie sie in Heim und Schule die Begabung der Väter weiterträgt. Aus den Bittinen aber schauen uns die wirklichen Meisterstücke entgegen, die in jedem Jahr immer neu entstehen und von der fruchtbaren Lebendigkeit unseres heimatischen Volkstums Zeugnis geben. Ein kleines Dorf ergebirgischer Spitzhäuser lädt uns zum Weihnachtsmarkt ein, der uns mit dem Zauber dieses schönsten und innerlichsten aller Feste erfüllen und so schnell nicht wieder loslassen wird.

Daß die Bedeutung der Schneeberger Weihnachtschau weit über den örtlichen Rahmen und selbst über das Erzgebirge hinausreicht, dafür mag nicht nur der gute Ruf unserer ergebirgischen Volkstunat, sondern auch die Tatsache bürgen, daß Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann die Schirmherrschaft übernommen hat. Er selbst wird am 27. November auch die Eröffnung der Schneeberger Weihnachtschau und die Verteilung des Staatspreises für unsere heimatischen Schmitzer vornehmen.



Lebendige Rationalisierung

Kampf dem Facharbeitermangel durch Leistungserhöhung
 Die Arbeitsgemeinschaft „Leistungserhöhung“ in der Deutschen Arbeitsfront trat in Chemnitz zu einer Arbeitstagung zusammen. Über 60 große sächsische Betriebe, die sich seit Anfang dieses Jahres mit diesem Arbeitsgebiet besonders befaßt haben, waren durch ihre Betriebsführer und Ausbildungsleiter vertreten, um die Erfahrungen gegenseitig auszutauschen.

Ein Leipziger Gießereibetrieb berichtete, daß der Facharbeitermangel dazu gezwungen hätte, in der Kernmacherei wieder Frauen zu beschäftigen. Sie sind aber nur für die Herstellung kleiner Kerne bei einem Gewicht der Kernbüchsen von 8 bis 1 Kilo tätig. Die Arbeit wird im Sitzen ausgeführt, was sich nach einer kurzen Eingewöhnungszeit sehr gut bewährt hat und nicht nur gesundheitserhaltend, sondern auch leistungsfördernd wirkt. Zur Minderung des Ausschusses in der Formerei wurden Ausschuß-Tafeln für die einzelnen Meistergruppen angefertigt, an denen jeder seine Leistungen mit denen seines Nebenmannes vergleichen kann. Die Tafeln erwecken den sportlichen Ehrgeiz und wirken erzieherisch. Der Erfolg ist deshalb auch nicht ausgeblieben.

Einen umfassenden Bericht gab der Betriebsleiter einer Dresdner Nähmaschinenfabrik, in deren Werkzeugbau zunächst 173 Gefolgsleute durch die Leistungserhöhung erfaßt wurden. Hier war besonderer Widerstand bei der Einführung von Spezialmaschinen zu überwinden, weil die Arbeiter, stolz auf ihr handwerkliches Können, den teilweisen Erlaß durch die Maschinen ablehnten. Es gelang, sie zu überzeugen, daß gerade der Berufsstolz sie veranlassen muß, einfache primitive Arbeiten nicht selbst auszuführen, sondern der Maschine zu überlassen. Aus anderen Abteilungen wurden ehemalige gelernte Werkzeugbauer herausgezogen, die zur Zeit mit minderwertigen Tätigkeiten beschäftigt waren. Nach kurzer Wiedereinrichtung konnten sie als vollwertige Facharbeiter eingesetzt werden. Schwierigkeiten bereitete dabei allerdings die Lohnfrage, denn vielfach liegen die Akkordlöhne für un- und angelernte Arbeiter in der Teileanfertigung höher als die der gelernten Facharbeiter. Selbstverständlich stellt es eine Härte dar, wenn die qualifizierte Tätigkeit geringer bezahlt wird als die primitive Massenfertigung. Diese Frage, für die in der Ansprache viele Betriebsführer wertvolle Beiträge lieferten, bedarf unbedingt noch einer Lösung. Der Betriebsleiter eines großen Dresdner Photowertes, der seinen Bericht mit einer Anzahl Lichtbildern bereicherte, wies darauf hin, daß die Leistungserhöhung ein so wichtiges Problem sei, daß sie nicht etwa von untergeordneten Kräften, sondern von den führenden Männern persönlich in die Hand genommen werden müßten. Den oft gehörten Einwand, daß dafür keine Zeit vorhanden sei, entkräftete er durch den Hinweis auf die vielen Streiks und sozialen Streitigkeiten einer vergangenen Epoche, die den Betriebsführern und ihren ersten Mitarbeitern zweifellos sehr viel Zeit gekostet hätten.

Aus dem Vortrag des Betriebsführers eines großen Elektrowerkes ging hervor, daß die Leistungserhöhung nicht nur die individuelle fachliche Betätigung des einzelnen Arbeiters umfaßt, sondern daß so ziemlich alle von der DAF, erhobenen Forderungen leistungsfördernd wirken.

Er gab hierfür, ebenfalls in Lichtbildern, eine Reihe Beispiele aus den Gebieten Arbeitsschutz, Schönheit der Arbeit, Kraft durch Freude usw.

Schließlich gab Prof. Friedrich von der Bergakademie Clausthal, der Vorkämpfer für die Leistungserhöhung, in Ergänzung seiner früheren für die sächsischen Betriebsführer gehaltenen Kurien in einem umfassenden Vortrag weitere grundlegende Richtlinien für die Leistungserhöhung.

Er betonte, daß wir, im Gegensatz zu der amerikanischen, eine lebendige deutsche Rationalisierung durchführen müßten. Zunächst gilt es immer Ordnung im Menschen zu machen, um mit geringerer Aufwand größere Leistungen zu erzielen. Das lebendige Wollen aller Arbeitskameraden ist zu aktivieren und die inneren Bremsen sind zu beseitigen.

Im Betrieb selbst gilt es, alle Verlustquellen durch Normung, richtige Anordnungsart, Arbeitsplatzgestaltung usw. zu bekämpfen und darüber hinaus die schöpferische Entwicklung des Fortschrittes freizumachen. Besonderen Beifall fand sein Hinweis, daß in den meisten Betrieben für viele Aufgaben und Tätigkeiten überhaupt keine feststehende Grundlage vorhanden sei; beim Tode oder sonstigen plötzlichen Ausbleiben eines Arbeitskameraden weiß der Nachfolger oftmals gar nicht, welche Aufgaben er nun zu erledigen hat.

In der Ansprache wurden zahlreiche Erfahrungen ausgetauscht. Aus allem ging hervor, daß die verantwortungsbewussten Betriebsführer die erforderliche Produktionssteigerung ihres Wertes nicht dadurch ermöglichen wollen, daß sie anderen Betrieben die Fachkräfte weglocken, sondern daß sie auf Anreize und unter lebhafter Mitwirkung der DAF, aktiv dabei sind, die Leistungserhöhung mit den vorhandenen Kräften durchzuführen, ohne dabei Stachanow-Methoden oder andere vom Nationalsozialismus abzulehnende Verfahren anzuwenden.

Fig.

Gefallenengedenkfeier der Gauleitung

Die Gauleitung Sachsen hatte am 9. November die Gaustabsmitglieder und Angestellten der Gauleitung zu einer Gedenkfeier für die Gefallenen der Bewegung in das Hofjü Dresden, Ringendorfsstraße, aufgerufen.

Die Feier wurde eingeleitet durch die Gamont-Couvertüre, gespielt vom MZ der Standarte 100 unter Leitung des MZ-Führers Beil.

Nach einem Botspruch und dem gemeinsam gesungenen Lied „In München sind viele gefallen“ hielt Gauleitungsführer P. Studentowski die Gedenkrede. Ueberzeugend legte der Redner dar, weswegen der Opfertod der sechzehn Gefallenen an der Feldherrnhalle die Voraussetzung für den nunmehrigen Sieg der nationalsozialistischen Idee gewesen sei. Die Partei habe durch das Opfer der sechzehn Helden erst die Weisheit zur wahrhaften deutschen Freiheitsbewegung erhalten.

Zu Ehren der Toten der Bewegung erhoben sich die Teilnehmer, während leise das Lied vom Guten Kameraden erklang. Nach dem schwingvoll gespielten Nibelungen-Marsch brachte Gauleitungsführer P. Müller das Sieq-Heil auf den Führer und den Gauleiter aus, worauf mit den Liedern der Nation die eindrucksvolle Feier beendet war.

Leipzig ehrt die Blutzengen

Ehrenhain für die Ermordeten und Ehrenzeichenträger
 Sieben Blutzengen der Bewegung stehen im Kreise Leipzig im Kampf ums Dritte Reich, von feiger Mörderhand oemuehelt, ihr junges Leben. Ein einzigartiges Denkmal setzte ihnen die Reichsmessestadt, indem sie in der Grenzmark eine Bauernsiedlung errichtete, die nach einem dieser sieben Ermordeten den Namen „Dorf Limbach“ erhielt. So wuchs aus ihrem Sterben neues Leben.

Und nun zum 9. November, dem Schicksalstag des deutschen Volkes und dem ewigen Gedenktag der Blutzengen der Bewegung, hat die Stadt auf dem Südfriedhof einen Ehrenhain geschaffen, der den Ermordeten und der Alten Garde als letzte Ruhestätte dienen soll. Die bisher verstorbenen fünf Ehrenzeichenträger des Kreises und die beiden NSKK-Männer Gebrüder Franke aus dem nahen Magdeborn, die im Kampf um die Befreiung des Sudetenlandes gefallen sind und zunächst in Oberwiesenthal beigesetzt worden waren, sind bereits am Vortag des 9. November in den Ehrenhain übergeführt und dort in kleinem Kreise feierlich zur letzten Ruhe bestattet worden.

Die Beisetzung der sieben Blutzengen gestaltete sich zu einer erhebenden und verpflichtenden Feier, an der die ganze Bevölkerung teilnahm. Damit bekräftete Leipzig seine tiefe Verbundenheit mit der Bewegung und dem Führer.

Neueste Drahtberichte

Der Tod vom Rath löste im ganzen Reich judenfeindliche Kundgebungen aus
 Berlin. Nach Bekanntgabe des Ablebens des durch seine jüdische Mörderhand niedergestreckten deutschen Diplomaten Pg. vom Rath hat auch im ganzen Reich spontane judenfeindliche Kundgebungen entwickelt. Die tiefe Empörung des deutschen Volkes machte sich dabei auch vielfach in starken antijüdischen Aktionen Luft.

Weißbuch-Vorschlag unzureichend

London. Der Leiter des arabischen Ausschusses wurde am Mittwochabend von Kolonialminister MacDonald empfangen. Der arabischer Ausschuss hat eine Erklärung veröffentlicht, in der zunächst anerkennend erklärt wird, daß die britische Regierung den Gedanken einer Teilung Palästina ganz fallen lasse. Die Araber veröffentlichen jedoch, daß im Weißbuch keine Andeutungen für eine gerechte Bereinigung des Palästina-Problems enthalten seien. Die im Weißbuch niedergelegten Richtlinien reichten nicht aus, um den Frieden in Palästina zu ermöglichen.

Freie Antwort auf das Weißbuch

London. Die jüdische Agentur in London hat zum Weißbuch der britischen Regierung eine Erklärung abgegeben, die typisch für die jüdische Einstellung ist. In dieser Erklärung werden nämlich der englischen Regierung Bedingungen für die Teilnahme der Juden an der Konferenz gestellt. In der Erklärung heißt es u. a., daß die Juden ihre schweren Befürchtungen über das von der britischen Regierung eingeschlagene Verfahren, nämlich die benachbarten arabischen Staaten hinzuzuziehen, nicht verbergen könnten.

14 Sowjetsteger im Luftkampf abgeschossen

Salamanca. Nach dem nationalen Heeresbericht dauert der Vormarsch an der Ebro-Front an. Im Luftkampf wurden 14 feindliche Flieger abgeschossen. Nationale Bombenflugzeuge waren erfolgreich tätig.

Beneš vom tschecho-slowakischen Roten Kreuz ausgeschlossen
 Prag. Der Vorstand des tschecho-slowakischen Roten Kreuzes hat beschlossen, daß der ehemalige Präsident Dr. Beneš aufhört, Ehrenmitglied des Verbandes zu sein.

Nizki gestorben

Istanbul. Der türkische Staatspräsident ist am Donnerstag 9,05 Uhr gestorben.

Die Republikaner gewannen 75 Sitze
 Neuchâtel. Nach dem vorläufigen endgültigen Wahlergebnis haben die Republikaner 75 Sitze gewonnen.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Freitag, 11. November 1938:
 In der Nacht zum Freitag Frost, stellenweise Frühnebel, tagsüber meist heiter, strichweise auch Hochnebelbildung, Winde zwischen Süd und Ost.

Dresdner Schlachtviehmarkt

Donnerstag, 10. November 1938
 Ochsen, Bullen, Kühe und Schafe belanglos. Rinder: Auftrieb 304. 1) a) — 2) a) 63. b) 57. c) 48. d) —. Geschäftsgang zugeteilt. — Schweine: Auftrieb 789. a) 58. b) 1 57. b) 2 56. c) 52. d) 49. e) —. f) 57. g) —. Geschäftsgang zugeteilt.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Zugzusammenstoß

Die Reichsbahndirektion Regensburg teilt mit:
 Zwischen Neustadt an der Waldnaab und Windisch-Eschenbach (Linie Regensburg—Hof) stieß am 8. November gegen 18 Uhr ein Güterzug mit dem beschleunigten Personenzug 855 München—Leipzig zusammen. Zwei Reisende und fünf Bahnbeamte wurden schwer verletzt in das Krankenhaus Neustadt-Waldnaab eingeliefert. Der Sachschaden ist bedeutend. Die Schuldfrage konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden. Unter den Verletzten befinden sich der Lokomotivführer Alfred Renner, der Lokomotivheizer Anton Leiser, der Zugschaffner Deierlich, sämtlich aus Reichenbach i. B.

Bereins-Nachrichten Dhorn

Deutsche Stenographengemeinschaft Dhorn. Sonnabend, 12. November, gefelliges Beisammensein mit Tanz in der Mittelschänke. Alle Mitglieder sind hierzu eingeladen. Gäste herzlich willkommen. Beginn 19 Uhr.

Vorzügliche Fleischbrüh-Suppen
 bereitet man schnell und billig mit **MAGGI'S Fleischbrühwürfeln**

3 Würfel 9 Pf.
 1 Stange (6 Würfel) 18 Pf.



Cedro-Haustee

wohlschmeckend bekömmlich preiswert
 125 g 0,50 nur zu haben in der Central-Fachdrogerie M. Jentsch

Morgen Freitag früh **frisches Seefisch** ungesalgene Fertige
 b. Samuel Steglich Auf 233

Zement-Bestellungen

nimmt wieder entgegen
 Aug. Nitsche

Lose

der Sächsisch. Landeslotterie
 Höchstgewinn im günstigsten Falle 500 000 RM. Ziehung 1. Klasse: 21., 22., 23. d. M.
 empfiehlt **Max Greubig**

Hier hilft
 wie bei allen Erkältungskrankheiten, Bronchitis, Asthma. Besonderen Nutzen bei Husten.
Husta-Glycin
 Fl. l. 1,65, Sparr. 3,25
 Hustabons Dose 0,75
 Drogerie F. Herberg

imi
 Auch beim Schlachten Ihr treuer Helfer!

Am 7. November wurde unser lieber Kollege

Franz Bartosch

durch einen plötzlichen Tod aus seinem Wirkungskreis und aus unserer Mitte gerissen. In tiefer Trauer beklagen wir diesen herben Verlust mit dem Gelöbnis, dem Entschlafenen allezeit ein ehrendes Gedenken zu bewahren.

Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe

Ortsgr. Pulsnitz und Umg.



DANKSAGUNG

Für die beim Heimgange unseres lieben Vaters, Großvaters und Urgroßvaters

Paul Robert Senf

erwiesene Teilnahme, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Kühn sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege unseren tiefsten Dank. Vor allem danken wir denen, die unserer lieben Tante in diesen schweren Stunden überaus hilfreich zur Seite gestanden haben.

Kinder nebst Geschwister

Pulsnitz MS., Brettnig, Hannover, Braunschweig, Mochau, Swinemünde, Großröhrsdorf

Beförderungen in der sächsischen SA.

Vom Führerkorps der SA-Gruppe Sachsen sind mit Wirkung vom 9. November befördert worden:

Zum Brigadeführer: Oberführer Walter Schmidt, Stab Gruppe Sachsen; zum Oberführer: Standartenführer Hans Seifert, Brigade 34 (Chemnitz); zum Standartenführer: Obersturmbannführer Herbert Kötzinger, Standarte 183 (Glauchau); Obersturmbannführer Kurt Zahn, Stab Gruppe Sachsen; Obersturmbannführer Richard Heß, Stab Gruppe Sachsen; Obersturmbannführer Ernst Wettengel, Brigade 35 (Leipzig); Obersturmbannführer Kurt Bramisch, Brigade 35 (Leipzig).

Zum Obersturmbannführer: Sturmbannführer Kurt Weißbach, Standarte 178 (Freiberg); Sturmbannführer Martin Ring, Stab Gruppe Sachsen; Sturmbannführer Otto Schroeder, Stab Gruppe Sachsen; Sturmbannführer Max Glad, Sturmbann IV/101 (Meißen); Sturmbannführer August Colbitt, Standarte 183 (Glauchau); Sturmbannführer Werner Buchta, Standarte 104 (Chemnitz).

Zum Sturmbannführer: Sturmhauptführer Herbert Häder, Sturmhauptführer Herbert Dued, Sturmhauptführer Karl Hähnel und Sturmhauptführer Reinhold Kolentranz, Stab Gruppe Sachsen; Sturmhauptführer Karl Mittag, Standarte 177 (Pirna); Sturmhauptführer Heinz Wagner, Sturmbann I/183 (Glauchau); Sturmhauptführer Werner Hamel, Sturmbann III/244 (Marienberg); Sturmhauptführer Emil Woz, Standarte Nr. 106 (Leipzig); Sturmhauptführer Rudolf Köhler, Sturmbann I/105 (Schwarzenberg); Sturmhauptführer Rudolf Ernst, Sturmbann I/103 (Bauken).

Zum Berw.-Sturmbannführer: Berw.-Sturmhauptführer Hans Barthel, Stab Gruppe Sachsen.

Im NSKK.

Im Bereich der NSKK-Gruppe 7 (Elbe-Saale) wurden vom Korpsführer des NSKK-Kriegskorps, Generalleutnant Christianen, am 9. November folgende NSKK-Führer befördert:
 Zum NSKK-Sturmbannführer: der NSKK-Hauptsturmführer Julius Schmidt, Stab NSKK-Gruppe 7.

Zum NSKK-Obersturmführer: der NSKK-Sturmführer Walter Scherf, 3/37, der NSKK-Sturmführer Friedrich Selzer, 4/39.

Zum NSKK-Sturmführer: die Obertruppführer Karl Eggert, Stab NSKK-Gruppe 7, Otto Egel, 6/36; Kurt Schlüter, 11/36; Willi Vogel, 12/36; Karl Seidewe, Sturm 7/36, Helmut Bulling, 10/37, Günther Döfler 4/38, Alfred Schönbach, 2/39.

„Und ihr habt doch gesiegt“

Die Feier des 9. November in München

Fünfzehn Jahre ist es jetzt her, seit von München aus durch die Bewegung Adolf Hitlers der erste Versuch zur Befreiung Deutschlands unternommen wurde. In jedem Jahr seit der Machtübernahme geht daher am 9. November der historische Zug durch die Straßen der Hauptstadt der Bewegung, durch den die dauernde Erinnerung an den 9. November 1923 wachgehalten wird, der die entscheidende Wendung des deutschen Schicksals einleitete. In dem gleichen Maße wie dieser Tag damals dem deutschen Volk Trauer gebracht hat, führte er es doch dem Siege und der Erfüllung einer lang gehegten Sehnsucht näher. So steht denn dieser Tag in ganz Deutschland stets im Zeichen dieser Erinnerung, und die Feiertage sind in München erfüllen mit ihrem Geschehen die Herzen des ganzen Volkes, für das jene 16 Männer am 9. November 1923 gefallen sind.

München zeigte sich an diesem Tage in einem ersten und würdigen Schmuck. Ein dichtes Fahnenpallast in leuchtendem Rot führte vom Bürgerbräukeller zur Marschstraße des 9. November, die mit der endlosen Reihe von Pylonen mit den Namen aller der Männer besetzt war, die ihre Treue zu Adolf Hitler und ihren Kampf für ein neues Deutschland mit dem Leben bezugten. Die Zahl der Pylonen ist noch größer geworden, da auch die Märtyrer der Ostmark hinzugekommen sind. Den ganzen Marschweg begleiteten quer über die Straße gespannte breite Fahnenlücken mit dem Halbkreuz auf goldenem Grund und den Opfern. Während aber das Rot der Fahnen bis zum Odeonsplatz in seiner dumpfen matten Farbe den Opferweg kennzeichnete, zeigte der Fahnenpallast auf dem zweiten Teil des Zugweges bis zu den Ehrentempeln am Königlichen Platz das hellleuchtende Rot des Sieges der Bewegung und der Erfüllung der deutschen Sehnsucht.

Schon in den frühen Stunden des Tages, der in novemberlichem Grau heraufdämmerte, hatten sich die Straßen Münchens gefüllt. Alle Betriebe und Geschäfte und die Schulen waren geschlossen. Ungezählte Volksgenossen zogen in früher Morgenstunde mit erhobener Hand an der Opferstätte der Feldherrnhalle vorüber.

Der historische Marsch

Am Bürgerbräukeller begann der Marsch, über dem, wie über den Feiern des ganzen Tages, der Weisheit stand: „Und ihr habt doch gesiegt!“ Am Mahmal der Feldherrnhalle gedachten die Teilnehmer des Zuges der 16 Blutopfer vom 9. November 1923. An den Ehrentempeln der Ewigen Wache am Königlichen Platz fand der Zug dann seinen Abschluß. In ihm schritten zusammen mit dem Führer alle die führenden Männer des Reiches im einfachen Braunkleid. Der Blutorden war das einzige äußere Zeichen, das sie verband.

Wie immer, schritt Julius Streicher an der Spitze des Zuges, hinter ihm die Blutfahne, die seit dem 9. November 1923 das heilige Zeichen nationalsozialistischer Kampfbereitschaft ist. Hinter der Blutfahne gingen der Führer und die Führergruppe des 9. November, zur Rechten Adolf Hitlers sein getreuer Kampfgefährte Hermann Göring, zur Linken der wadere Ulrich Graf, weiter in der ersten Reihe Dr. Fried, Kriebel, Kolb, Himmler, Dr. Weber, Kuhn, Stred und Hühnlein; in der zweiten Reihe der Führergruppe gingen Hermann Esser, Amann, Böhler, Rosenberg, Dr. Frank, Robert Wagner, Berneth, Sesselmann, Schulze, Schiedanz.

Vor dem Block der alten Kämpfer, mit denen heute im Geist das ganze deutsche Volk marschiert, gehen im Zuge Rudolf Heß, Adolf Wagner, Christian Weber. Den Zug der alten Kämpfer, darunter das Regiment München von 1923 und der Stoßtrupp Adolf Hitler, führt Wilhelm Brückner. Es folgen die Blutordensträger der Wehrmacht und der Polizei.

Zum erstenmal marschieren in diesem Jahre je ein Ehrensturm der Kämpfer der Ostmark und des Sudetenlandes im Zuge mit, die letzteren in ihren blau-grauen Uniformen, an ihrer Spitze Konrad Henlein mit seinen Kampfgenossen Franz und Köllner.

Dann folgen die Reichsleiter, unter ihnen Dr. Goebbels, Luze, Dr. Dietrich, Epp, Darré, Dr. Ley, Hielt, Schirach. Ihnen schließen sich an die Gauleiter, die Hauptdienstleiter der Reichsleitung, die stellvertretenden Gauleiter, die Oberguppenführer und Gruppenführer der SA, des NSKK, des NSKK, und der SS, die Obergabetsführer und Gebietsführer der SS, die Hauptamtsleiter der Reichsleitung und die Arbeitsgauführer des Reichsarbeitsdienstes. Den Abschluß des Zuges, der vom Opfer zum Sieg, vom Glauben zum Triumph führte, bilden wie immer zwei Stürme SA, je ein Sturm NSKK, NSKK, und SS, je eine Abteilung Politischer Leiter und Reichsarbeitsdienst.

Namensaufruf der gefallenen Kämpfer

Schon in dem Augenblick, in dem sich der Zug in Bewegung setzt, klingt das Kampflied der nationalsozialistischen Bewegung, das Horst-Wessel-Lied, auf, das längst zum Symbol des ganzen deutschen Volkes geworden ist.

Die ersten Namen aller derer, die wieder zum letzten Appell angetreten sind, tönen aus den Lautsprechern, als der Führer an den Pylonen mit den goldenen Lettern der gefallenen Kämpfer für die Freiheit und Ehre Deutschlands vorüberfährt. Von Dietrich Eckart, dem alten Kämpfer und Sänger vom Dritten Reich, bis zu den Ostmarkkämpfern Planetta und Holzweber, deren Namen heute zum erstenmal unmittelbar vor der Feldherrnhalle leuchten, hämmert Name auf Name, Opfer auf Opfer in die Herzen und Hirne der Hunderttausende, die den langen Weg säumen und in denen in dieser Stunde mehr als je zuvor das Wissen lebt, daß vor den Sieg der Einheit, vor den Triumph der Glaube, das Opfer und die Hingabe gesetzt sind.

Gemeinsamen Schrittes zieht der Zug vorüber. Die verbaltene Welle des Horst-Wessel-Liedes dröhnender

Trommelwirbel und die Namen der 413 gefallenen Helden des Nationalsozialismus begleiten ihn. Die Menschen grüßen in stiller Dankbarkeit Adolf Hitler, den Schöpfer Großdeutschlands, und all die Männer an seiner Seite, deren Kampf uns hineingeführt hat in die Größe und Herrlichkeit des Dritten Reiches.

Auf dem ganzen Weg folgen die ungezählten Tausende mit der Inbrunst ihres Herzens dem Zug, der vor 15 Jahren Deutschlands Schicksal wenden sollte, der damals in den Kugeln der Reaktion ersticke und der nun doch den Weg aufgetan hat in das von jenen Kämpfern heiß ersehnte neue Deutschland der Freiheit und Ehre, der Macht und Größe.

12.40 Uhr treten aus der Residenz der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst v. Brauchitsch, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, und der Generaloberst Milch sowie der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General Keitel. Neben ihnen je vier SS-Führer und Offiziere der Wehrmacht mit den Kränzen des Führers und der Wehrmacht.

Gedenken am Mahmal

Als der letzte Name „Horst Wessel“ aufgerufen wird, hat die Spitze des Zuges das Mahmal erreicht. Der Zug macht halt. Der erste Salutsschuß kracht, die Blutfahne senkt sich und die Arme erheben sich zum Gruß der toten Helden. Leise ertönt das Lied vom guten Kameraden. Der Führer legt mit dem Deutschen Gruß einen Kranz am Mahmal nieder, nach ihm Generaladmiral Raeder.

Der Opfergang ist beendet, das Horst-Wessel-Lied klingt auf, und nun beginnt der Marsch des Sieges, nachdem sich die Spitzen der Wehrmacht in den Zug eingereicht haben.

Der Marsch des Sieges

An die Spitze des Zuges hatten sich zwei Kompanien der „Leibstandarte Adolf Hitler“ gesetzt, hinter ihnen folgten die vielen hundert Standarten der Bewegung und die 32 Kranzträger vom Ehrenmal. Viele Zehntausende erwarteten auf dem Königlichen Platz die Ankunft des Triumphmarches. Vor der „Ewigen Wache“, wo über den 16 erzenen Särgen der ersten Blutzeugen der Bewegung schwebende Flammenpylonen ragten, hatten die Angehörigen der Helden Platz genommen. Die „Leibstandarte Adolf Hitler“ und die „SS-Standarte Deutschland“ waren angetreten, hinter ihr standen die Marschblock der SA, des NSKK, der Politischen Leiter, des Reichsarbeitsdienstes und der SS. Auf den Tribünen befanden sich die Ehrengäste und die Träger des Goldenen Parteiabzeichens. Stumm reckten sich auch hier dem Führer die Hände entgegen, als er an der Spitze seiner Getreuen den Platz betrat und langsam durch die Reihen der Formationen schritt, immer gefolgt von der Blutfahne.

Der letzte Appell

Auf ein Kommando senken sich die Fahnen und Standarten. Ein Trauermarsch, gespielt vom Musikzug der Leibstandarte, schwingt über die feierlich ernste Stätte. Der Gauleiter des Trabitionsgaues, Adolf Wagner, ist zwischen die beiden Ehrentempel getreten und ruft die ersten Toten der Bewegung zum letzten Appell auf. Name für Name ruft der Sprecher der Partei. Und tausendfach hallt die Antwort: „Hier!“ Sechzehnmal ruft der Sprecher und sechzehnmal antwortet ihm Deutschland. Und bei jedem Namensaufruf schreiten zwei Kranzträger zu den Tempeln und bleiben vor den erzenen Sarkophagen stehen.

Dann ein neues Kommando: „Ewige Wache raus!“ Adolf Hitler tritt in den linken Ehrentempel und schließt seine toten Kameraden mit dem Kranz der Unsterblichkeit. Er grüßt die Helden und hält kühne Zwiesprache mit ihnen. Dann legt der Führer vor den Särgen im anderen Ehrentempel den Kranz der Treue und des Dankes nieder. Von tiefster Eindringlichkeit, von höchster Wucht ist dieser Augenblick. Mit erhobener Rechten stehen die ältesten Mitstreiter Adolf Hitlers.

Parole: Großdeutschland

Die Wachparade der SS-Standarte Deutschland marschiert unter den Klängen des Parademarsches über den Königlichen Platz bis vor den Führer. Die Wachparole

heißt Großdeutschland. Die Wachparade präsentiert. Der Führer der Wachparade meldet dem Führer. Nun gibt Adolf Hitler den Befehl zum Aufziehen der Wache. Die SS bezieht links und rechts der Stufen zu den Ehrentempeln Posten.

Adolf Wagner, der Sprecher der Partei, beendet am den Appell: Die Nationalsozialisten, die Rotfront und Reaktion am 9. November 1923, vor 15 Jahren, erschossen haben, stehen im sechsten Jahre des Dritten Reiches, im Jahre Großdeutschlands 1938, wieder auf. Sie beziehen am Königlichen Platz zu München die Ewige Wache.

Auf das Kommando des Sprechers der Partei „Die Fahne hoch“ gehen an den beiden riesigen Masten die großen Fahnen hoch, die seit dem frühen Morgen auf Halbmast gesetzt waren. Im gleichen Augenblick fällt der Musikzug mit dem Horst-Wessel-Lied ein. Der Führer tritt in Begleitung von Rudolf Heß und Adolf Wagner zu den Angehörigen der Blutzeugen des 9. November und wechselt mit jedem der Hinterbliebenen einen Händedruck.

Unter den brausenden Heil-Rufen der Volksgenossen verläßt der Führer den Platz. Zum letztenmal klingt Marschmusik auf. Mit klingendem Spiel rücken die alten Kämpfer und die angetretenen Formationen ab. Die erste Feier des 9. November im Großdeutschen Reich Adolf Hitlers hat ihr Ende gefunden.

Die Feier im Generalkommando

Am Vormittag des historischen 9. November fand im Hofe des Generalkommandos 7 die alljährliche Gedenkfeier für die am 9. November 1923 gefallenen Kämpfer der „Reichskriegsflagge“, Theodor Casella und Martin Faust, statt. Die mit Lorbeer, Halbkreuzbanner und Reichskriegsflagge geschmückte Gedächtnistafel hatte eine Ehrenwache der Wehrmacht und der SS-Verfügungstruppe erhalten. Als der Kommandierende General des 7. Armeekorps, General der Infanterie Ritter von Schobert, und Reichsführer SS Himmler in Begleitung von Korpsführer Hühnlein eintrafen, schritten sie die Front ab. Nachdem das Lied vom guten Kameraden verklungen war, ergriff Reichsführer SS Himmler das Wort: „Euer Blut, das vor fünfzehn Jahren hier geflossen ist, ist zum unzerstörbaren Band der Einigkeit und der brüderlichen Kameradschaft von Bewegung und Wehrmacht geworden. Ich lege an der Stelle eures Todes den Kranz nieder, uns Lebenden zur Verpflichtung, euch Toten zur Ehre.“

General Ritter von Schobert begleitete seine Kranzniederlegung mit den Worten: „1938 kann als das Jahr der Erfüllung gelten. Oesterreich und Sudetenland sind durch den Führer heimgeholt worden ins Reich. Damit ist in ungeahntem Maße sein Wort wahr geworden: Und ihr habt doch gesiegt!“

Der nächtliche Marsch zur Feldherrnhalle

Die vorletzte Stunde des Tages ist angebrochen. Stumm stehen die Menschen zu vielen Tausenden, dicht gedrängt und in tiefen Reihen, hinter den faceltragenden SA-Männern.

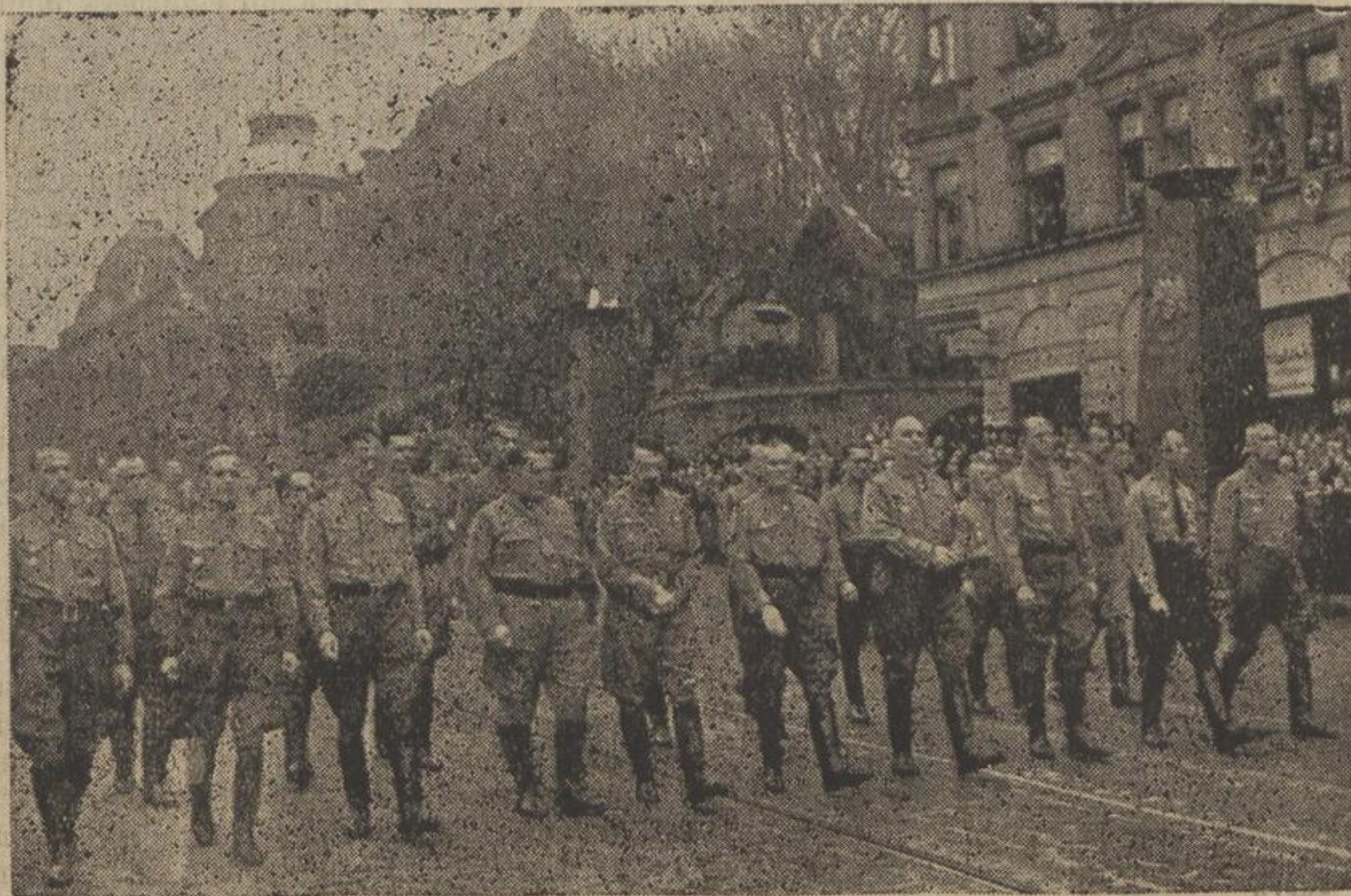
Trommelwirbel hebt an. Der Marsch der Standarten zur Weibstätte der ersten Blutopfer hat begonnen. Voran schreitet, bei ruhendem Spiel, der Musikzug der SS-Standarte „Deutschland“. Standarten der SS-Verfügungstruppe, der SS-Totenkopfverbände folgen. Durch die schwarzen Mauern im schwarzen Stahlhelm und mit präsentierendem Gewehr wird die Fahne des 9. November getragen. Oben auf der Feldherrnhalle nimmt sie Aufstellung. Und jetzt rücken die Standarten an. Aus dem ganzen Reich sind sie gekommen. Marschierer von 1923, Kampfgenossen der 16 Toten, tragen die 16 mächtigen Kränze, die der Führer seinen Helden gewidmet hat, hinauf zu den Pylonen.

Mit den Ehrenformationen marschieren in diesem Jahr zum ersten Male ein Ehrensturm der Ostmark und ein Ehrensturm der sudetendeutschen Kämpfer. Nun treten 16 Hitlerjungen neben die Kränze und beziehen Ehrenwache an den Pylonen, auf daß die junge Generation die Unsterblichen niemals vergesse.

Aus dem Gerichtssaal

Gattenmörder zum Tode verurteilt.

Das Hamburger Schwurgericht verurteilte nach mehrtägiger Verhandlung den Gattenmörder Wilhelm Krause zum Tode. Krause hatte seine Frau im Mai d. J. ermordet. Die Leiche zerschneit er in kleine Stücke, die er ins Herrengrabenfließ warf.



Der Führer mit seinen Getreuen bei dem Marsch des 9. November.

Weltbild (M).

Langemard

Wo deutsche Soldaten fielen, trugen sie das ewige Deutschland im Herzen, vielleicht bewußt im letzten Wort oder im Lied aufklingend, vielleicht unbewußt, unausgesprochen, in ihrem Glauben an die Heimat, in dem sie gefallen sind. Ueber ihnen allen stand als Befehl und Gesetz das Wort des Kesselschmiedes aus München-Gladbach, Heinrich Versch: „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!“ Jenes Wort, das im Ehrenhof des Ehrenmals Langemard gemeißelt steht. In diesen grauen Novembertagen gehen unsere Gedanken zur Feldherrnhalle und nach Langemard, und beides gehört für uns zusammen. Beide sind uns Symbole des Opfers und der Mahnung, des Glaubens und der Hingabe. Ehren wir an der Feldherrnhalle die Blutzweigen der nationalsozialistischen Bewegung, so senten wir vor Langemard unsere Fahnen im Gedenken an das Opfer der deutschen Jugend im größten aller Kriege.

Niemals werden wir die farge Sprache des Heeresberichts vergessen können, der in einem Satz dieses Opfers des heiligen Frühlings unseres Volkes umschrieb: „Westlich von Langemard brachen junge Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles!“ gegen die feindlichen Stellungen vor und nahmen sie.“ Mit dem heiligen Lied der Deutschen auf den Lippen stürmten die jungen Kriegsfreiwilligen in das Maschinengewehrfeuer bester englischer Kolonialtruppen, und ihre Begeisterung und ihr Glanz mußte die Kriegserfahrung ersetzen. Mag sich rückschauend dieser Einsatz militärisch hundertmal nicht rechtfertigen lassen, so ist die Symbolkraft dieses Opfers der deutschen Jugend für alle Zeiten größer als der damals errungene taktische Erfolg.

Zu allen Zeiten stand die deutsche Jugend in vorderster Linie im Kampf um das Reich, und in dem Wort Langemard hat sich dieser Einsatz ein ewiges Denkmal gesetzt, und doch ist Langemard uns nicht mehr der Name eines Tages, eines einzelnen Opferganges, sondern längst der Name für alle Hingabe des deutschen Soldaten im großen Krieg — mag er in Flandern oder vor Verdun, am Sponzo oder an der Donau, in Kleinasien oder in Palästina, in den weiten russischen Steppen oder am Rand der Ostsee gefallen sein, als Infanterist oder Flieger, als Artillerist oder Matrose, in den fernen deutschen Kolonien oder irgendwo auf den Weltmeeren. Am Tage von Langemard ehren wir ihrer aller Andenken und können es in diesem Jahre mit besonderem Stolz tun, denn ihr Vermächtnis hat sich erfüllt, und sie sind alle in dieser größeren Heimat, für die sie starben, auferstanden. Ihr Glaube, den sie in tapferen Herzen trugen, ist Tat geworden im Willen des Führers.

Aus aller Welt

Der Führer ehrt Hundertjährige. Der Führer und Reichstanzler hat der Frau Gretje Heben Hugen in Okeel, Kreis Norden, aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe ausgehen lassen.

Kältesignal meldet Frostgefahr. Ein Saarländer Gärtner hat eine Alarmanlage erfunden, die er patentieren lassen will. Mit Sicherheit gibt ein Kältesignal vier bis sechs Stunden vor Eintritt der Frostgefahr die Frostgefahr bekannt. Auf diese Weise können gefährdete Pflanzen und Früchte rechtzeitig geschützt werden.

Die Autobahn durch Mähren bereits begonnen. Unter dem Vorsitz des Arbeitsministers General Husarek fand in Lin in Mähren eine Beratung über die geplante Autobahn im Abschnitt Mähren statt. Es wurde vorgeschlagen, die Autobahn von der böhmisch-mährischen Höhe nördlich an Sglaun und Brünn vorbeizuführen und dann über Ungarisch-Brod nach der mittleren Slowakei zu führen. Wie einige tschechische Blätter berichten, wurde mit dem Bau der Autobahn im Abschnitt Mähren an vier Stellen bereits begonnen.

TURNEN · SPORT · SPIEL

Regler-Verein Pulsnik

Ausschreibung der Vorkämpfe für die Deutschen Meisterschaften und die Reichswettkämpfe in den Vereinen, Kreisen und Gauen 1938/39

Die Ausscheidungskämpfe sind wie folgt durchzuführen:

1. Männer 18—60 Jahre
werfen mindestens 400 Kugeln in 2 Läufen zu 100 und 1 Lauf (Schlußlauf) 200 Kugeln auf Asphalt. Die Hälfte der festgesetzten Kugelzahl in die Wollen, die andere Hälfte wird auf Abräumen gespielt. Beim Abräumen muß das ganze Feld umgelegt werden, gelingt dies auf 5 Wurf nicht, so ist nach Erledigung des 5. Wurfs erneut aufzusetzen.

2. Senioren

Für Männer eines Vereins, welche 1939 das 60. Lebensjahr erreichen, werden Ausscheidungskämpfe wie folgt ausgeschrieben: 4 Läufe zu je 100 Kugeln an verschiedenen Kampftagen nur in die Wollen.

3. Startberechtigung

hat jeder Regler, welcher dem örtlichen Verein und damit dem Deutschen Reglerbund im Reichsbund für Leibesübungen angehört. Meldungen zur Teilnahme nehmen entgegen: Vereinsportwart Paul Wöhner, Pressewart Karl Hentschel und Regelbruder Max Köner. Die Ausscheidungskämpfe beginnen am 13. November 1938 im Reglerheim Kronprinz. Rege Beteiligung wird erwartet.

Seltenes indisches Fest

Millionen Hindus badeten im Ganges.

Die indischen Hindus feierten das Churamoni-Yoga-Fest, das nur dann im Hindu-Kalender erscheint, wenn eine Mondfinsternis auf einen Montag fällt, wie das am vergangenen Montag der Fall war. Da dies sehr selten vorkommt, ergibt sich die Tatsache, daß das Fest letztmalig vor 27 Jahren gefeiert wurde.

Aus Anlaß seiner Wiederkehr badeten Millionen von Hindus in den heiligen Wassern des Ganges, um sich von ihren Sünden zu reinigen. Diese Völkerverwanderung nach dem heiligen Fluß führte in Kalkutta zu einem derartigen Gedränge, daß etwa 400 Pilger vermißt werden. Ebenso haben sich Hunderte von Unglücksfällen ereignet.

Gedenktage für den 12. November.

Sonne: A.: 7.15, U.: 16.13; Mond: U.: 11.34, A.: 20.51.
1755: Der General Gerhard Johann David von Scharnhorst zu Bordenau in Hannover geb. (gest. 1813). — 1914: Eintritt der Türkei in den Weltkrieg auf Seiten der Mittelmächte. — 1933: Volksabstimmung über Hitlers Politik, im besonderen Austritt aus dem Völkerbund. 95 v. H. Ja-Stimmen.

Kirchen-Nachrichten

Pulsnik

Sonnt., 13. Nov.: 9 Uhr Gottesdienst mit anssl. Abendmahl M.; 10.30 Uhr Kindergottesdienst M.

Mittw., 16. Nov.: Bußtag: 9 Uhr Gottesdienst mit anschließendem Abendmahl M.; 17 Uhr Abendgottesdienst mit anschließendem Abendmahl M.

Oborn

Mittw., 16. Nov.: Bußtag: 9 Uhr Gottesdienst mit anschließendem Abendmahl M.

Obergersdorf

Sonnt., 13. Nov.: 9 Uhr Predigtgottesdienst; 10.30 Uhr Kindergottesdienst.

Mittw., 16. Nov.: Bußtag: 9 Uhr Predigtgottesdienst; 10.30 Uhr Abendmahl; 16 Uhr Abendmahl.

Gemeinde-Veranstaltungen

Pulsnik

Dienst., 15. Nov.: 8 Uhr Christl. Frauen dienst der Kirchengemeinde im Ratskeller.

300 Stundenkilometer im Kleinwagen

Der englische Rekordfahrer Major Gardner, der auf Einladung des Korpsführers Hühnein in Deutschland weilte, hat auf der Reichsautobahn Frankfurt-Darmstadt in seinem Kleinwagen, einem 1100-Kubikzentimeter-MS-Kleinwagen mit Stromlinienkarosserie, zwei neue Weltrekorde aufgestellt. Er verbesserte die von ihm selbst gehaltenen Höchstleistungen der Klasse C über den Kilometer und die Meile, die beide um 240 Stundenkilometer lagen, auf über 300 Stundenkilometer. Bei einigen Fahrten erreichte der Engländer sogar eine Höchstgeschwindigkeit von 313 Stundenkilometern. Diese Leistung bedeutete noch vor rund einem Jahrzehnt absoluten Weltrekord und wurde erst von dem später im Motorboot tödlich verunglückten Engländer Seagrave mit einem um das Vielfache stärkeren Ueberrennwagen verbessert.

Kann es Köblin schaffen? In der Berliner Deutschlandhalle findet am Freitag der Vorkampf um die deutsche Schwergewichtsmehrkampfsportler zwischen dem Titelverteidiger Arno Köblin und seinem Herausforderer Walter Reul statt. Reul, der erst kürzlich gegen Lafel im Kampf um die Europameisterschaft nach Punkten verlor, hat sich gewissenhaft vorbereitet, weil er zum erstenmal in seiner an Erfolgen reichen, langen Laufbahn einen Titel erringen will. Auch Köblin zeigte im Training großartige Leistungen.

Handelsteil

Berlin, 9. November.

Nachgebend

An der Berliner Aktienbörse blieb die Geschäftstätigkeit eng begrenzt. Im Verlauf und am Schluß bröckelten die Kurse unter dem Einfluß der Geschäftsstille weiter ab. Am Montanmarkt erhöhten Rheinmetall ihren Anfangsgewinn von 0,50 Prozent weiter auf 1,50 Prozent, dagegen mußten Vereinigte Stahlwerke ihren Anfangsverlust von 0,37 auf 1,37 Prozent erhöhen. Hoehsch konnten einen Anfangsgewinn nicht aufrechterhalten, dagegen sind Klöckner verbessert. Deutsche Erdöl und Rheinische Braunkohle notierten schwächer, dagegen wurden Jse-Bergbau herausgeholt. In der chemischen Gruppe ermäßigten sich IG Farben und Rütgerswerke. Bei den Elektroaktien gaben Siemens, Schudert und AEG nach. Conti-Gummi und Zellstoff-Waldhof waren schwächer, Feldmühle und Süddeutsche Zuder fester.

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 42,17 (Geld) 42,25 (Brief), dan. Krone 52,94 53,04, engl. Pfund 11,855 11,885, franz. Franken 6,633 6,647, holl. Gulden 135,56 135,84, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 59,58 59,70, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 61,06 61,18, schweiz. Franken 56,54 56,66, span. Pesta — — —, tschech. K. s. 591 590, amerikan. Dollar 2,495 2,499.

Baumwolle New York (Cents per lb) 7. November 9. November

Okto—Newport	8,94	9,06
November	8,46	8,53
Dezember	8,44	8,51
Januar 1939	8,34	8,43
Februar 1939	8,35	8,43
März 1939	8,35	8,44
April 1939	8,27	8,34
Mai 1939	8,18	8,24
Juni 1939	8,11	8,17
Juli 1939	8,05	8,10
August 1939	7,97	8,02
September	7,89	7,95
Oktober	7,81	7,88
Zufuhr in atl. Häfen	—	1,000
Zufuhr in Golfhäfen	—	31,000
Export nach England	24,000	—
Export n. d. übr. Kontinenten	10,000	17,000
Stetig	—	—

Auf Grund des am Dienstag veröffentlichten Büroberichts zogen die Preise am Baumwollterminmarkt in Einklang mit New Orleans und Liverpool an. Die Stimmung war bei lebhafterem Handel sehr stetig.

Das Geheimnis des Bergsees

ROMAN VON K. BALLMENDINGER

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München

25. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Robert Innerkofler war sehr ärgerlich darüber. „Diese Jäger verderben mir die ganze Arbeit“, sagte er zu Vore, als er sich am Donnerstag früh von ihr verabschiedete. „Immerzu dieses Getnall und Geklaff. Wenn mir die Meute nicht in die Quere kommt, werde ich heute fertig. Dann können wir morgen nach Innsbruck fahren.“

„Nimm dich besonders heute in acht“, bat ihn Vore. „Halte dich fern vom See, denn heute ist das letzte Kesseltreiben. Alles Wild, das bis jetzt nicht zur Strecke gebracht wurde, wird in den See getrieben und erbarmungslos niedergeknallt...“

„Solch eine Raubwirtschaft!“ empörte sich Robert.

Sie gab ihm einen Kuß mit auf den Weg und mahnte ihn nochmals: „Nimm es nicht zu leicht, Robert. Es droht dir Gefahr. Ich habe nämlich — das wandernde Licht gesehen — und das bedeutet Unheil.“

„Geh mir mit solchem Unsinn!“ rief er unwillig.

„Es ist kein Unsinn, Robert, sondern etwas Geheimnisvolles, das niemand zu erklären vermag. Ihr Stadtleute glaubt nicht daran, aber wir auf dem Lande, die wir so unmittelbar mit der Natur verbunden sind, wissen, daß es tausend Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, von denen eure Schulweisheit sich nichts träumen läßt. Ein solcher Mahner ist das „ewige Licht“, das ich gestern abend sah. Es war blutrot, kam über den See und wanderte zum Dorf. Vor dem Totenkirchlein blieb es stehen und brannte wie eine rote Kerze an der Dumba. Mit einem Male erlosch es wie ein kleiner Stern...“

„Du hast geträumt —“

„Gewiß nicht. Ich habe gezittert und gebetet — für dich. Es wäre schrecklich, wenn... Sieh dich vor!“

„Ja, das will ich“, versprach er und zog sie an seine Brust. „Es wäre schrecklich, wenn ein Unglück uns trennen würde. Denn ich liebe dich über alles und sehe mein höchstes Glück darin, mit dir zusammen durchs Leben zu gehen. Ich kann den Tag kaum erwarten, an dem wir zum Altare treten. Alle Arbeit, liebste Vore, die ich verrichte, tue ich dir zuliebe, damit wir unserem Ziele näher kommen. Und nun gib dich zufrieden. Heute ist mein letzter Arbeitstag in den Bergen — auf den Abend komme ich zurück — und dann wollen wir ein frohes, glückliches Wiedersehen feiern. Leb wohl!“

Er küßte sie innig und schritt rasch davon. Vore sah ihm mit feuchten Augen nach.

Robert Innerkofler begab sich zum Ostufer des Sees, stellte den Meßtisch auf und machte sich an die Arbeit. Aber sie wollte nicht recht vorwärtsgen, immer wieder gab es eine Ablenkung, bald durch den Lärm der Jäger und Treiber, bald durch die Vorboten eines nahenden Unwetters. Das Schiff am Ufer raschelte, ein seltsames Säusen ging über den See. Die Zweige der alten Weiden peitschten mit lauten Schlägen die Wellen, dumpf unkten die Kröten.

Die Sonne stand hoch über dem Dorfe. Der Giebel des Schulhauses ragte silbergleißend in die Luft, wie Scharlach leuchteten die Ziegel des Daches herüber. Dort drüben wohnte sein Glück und bald würde er es heimführen, fuhr es ihm beglückend durch den Sinn.

Nun legte sich eine Wolke über die Sonne, der goldene Traum versank, finster und drohend stand die Burg in seinem Sichtfeld. Die Erinnerung an seine Unterredung mit Blonner fiel ihm ein. „Der Brief von Alex!“ schüttelte er den Kopf. „Nein, das ist nicht sein Stil — und auch nicht seine Schrift. Da stimmt etwas nicht... Ich muß irgendwo noch ein paar Karten von Alex haben... Morgen will ich sie hervorsuchen.“

Ein Windstoß fuhr ihm ins Gesicht, verjagte die Gedanken und mahnte ihn, die Arbeit zu beenden. Der See, vom Winde gepeitscht, schwall an, die Wellen bäumten sich auf, stürzten gegen ihn heran, eine dunkle, geheimnisvolle Flut.

Innerkofler verließ den See, verberg das Stativ in der schwarzen Klamm und stieg in die Berge, um die letzten Arbeiten vorzunehmen...

Hoch über ihm knallten die Schüsse der Jäger — tief zu seinen Füßen rauschte der See, fern lag das Dorf. Da reckte er voll Kraft und Ungestüm die Arme: „Noch ein Jahr — dann seid ihr bezwungen — Berge und See! Dann müßt ihr euch meinem Willen beugen — und den Menschen Segen bringen — statt Fluch!“

Mit diesem Frohgefühl im Herzen stieg er höher und höher, finster schauten „Sünder“ und „Horn“ auf den Mann herab, der sich vermessen hatte, ihnen ihre tausendjährigen Geheimnisse zu entreißen.

Was ist der Mensch?... Ein Reis am Weg, ein fallendes Blatt am Baum...

Am Abend lag Robert Innerkofler mit zerhauener Brust am Abhang des „Sünder“ und sie trugen ihn für tot ins Dorf.

Drüben am See bliesen die Jäger das Galali. Die Jagd war zu Ende.

In einer engen Gasse zu Innsbruck steht ein hochgiebeliges, schmales Haus mit einem Erker im Erdgeschoß und verträumten Büchenscheiben, die nur zum Leben erwachen, wenn die Sonne für eine Stunde auf sie scheint und grüne, blaue und rostig-rote Flammen entzündet. Autos können diese schmale Gasse nicht passieren und die Rabler scheuen das holprige Kopfsteinpflaster, nichts stört hier die paradisiäische Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)



Kälte und Lebensenergie. Es gibt eine Kälteempfindlichkeit, in der alles Leben unbedingbar erlöschen muß, weil die Moleküle ihre Bewegung einstellen. Diese Temperatur von 273,2 Grad Kälte, die man als den absoluten Nullpunkt bezeichnet, hat man bis heute in den Kälte-Laboratorien noch nicht erreichen können. Zuerst ist man ihm aber schon sehr nahe gekommen. Als vor einigen Jahren der Versuch gemacht wurde, das Gas Helium zum Erstarren zu bringen, war dazu eine Temperatur nötig, die nur um 0,8 Grad höher war als der absolute Nullpunkt. Soll Helium verflüssigt werden, so bedarf es hierzu einer Kälte von 268,5 Grad Kälte, und innerhalb dieser fast unvorstellbar niedrigen Temperatur kann sich nun schon tierisches Leben auf kurze Zeit halten. Bei dem Versuch, Wirtterchen wie auch kleine Fadenwürmer und Käferchen während ihres Ruhestadiums, also in eingetrocknetem Zustand, der Temperatur von 268,5 Grad Kälte auszufsetzen, zeigte sich, daß sie, als man sie nach mehreren Stunden langsam wieder erwärmt, noch lebensfähig waren; dieselbe Beobachtung machte man auch an den Eiern dieser Tiere. Nach Professor Pütter war es so, wenn nach einem vierundzwanzigstündigen Aufenthalt in einer Kälte von 253 Grad Celsius wieder ins Leben zurückgerufen. Hierzu mag bemerkt werden, daß in einem heißes Stück Eisen wirkt, ein Eiszylinder wie ein Kugeln und viel hart wie Stahl werden. Auch Wasser und Kupfer und Blei bei 250 Kältegraden noch an Leben lassen sich, so unsere Schimmelpilze besitzen eine solche Widerstandskraft gegen die Kälte, daß sie 200 Grad unter Null ohne Schaden vertragen. Was höhere Pflanzen an Kälte aushalten, zeigt die Flora der arktischen Zonen, wo die Lärchen und Birken, wenn auch im Zustande einer völligen Winterstarre, einer Kälte von 30 bis 50 Grad Celsius widerstehen können. Sogar Wälderpflanzen können aus Kälte vertragen, so z. B. der Eisbärenbaum (Larix laricina), der als höchstwärmeliebend aller unserer Nadelgehölze in Höhen bis zu 4000 Meter vorkommt. Wenn während seiner Blütezeit eisig, sobald aber die Luft milder ist, tauen sie wieder auf und bleiben weiter. Beim Menschen liegt die Lebensfähigkeit aus, sobald seine Körpertemperatur auf 23 Grad Wärme sinkt. Dies ist die niedrigste Temperatur, die bisher am Menschen beobachtet worden ist, und gleichbedeutend mit dem Tode des Ertrinkens ist. Auf kurze Zeit kann allerdings auch der Mensch große Kälte ertragen; die heroischen Versuche mancher Gelehrten beweisen dies. So machten vor etwa vier Jahren zwei amerikanische Gelehrte ein bedeutsames Experiment. Sie zogen nur leichte Leinwand an, begaben sich dann in eine Kältekammer, in der 30 Grad unter Null herrichten und wollten nun beobachten, wie lange ein leichtbekleideter Mensch es in dieser Kälte aushalten könnte. Schon nach 18 Minuten verloren beide das Bewußtsein, erholten sich jedoch, als man sie ganz allmählich erwärmte, bald wieder. Messungen ergaben, daß die Temperatur im Mund der beiden Forscher trotz der Kälte immer noch 28 Grad betrug. Aber schon nach der hundertsten Minute ihres Aufenthaltes in der Kältekammer war keiner der beiden mehr imstande gewesen zu sprechen.

Welt und Wissen

ein waagerechter, beim Schwingen der anderen ein senkrechter Strich entstehen. Das ergibt beim Schwingungsbild der Gabeln, je nach dem Verhältnis der Schwingungszahlen, einfache oder komplizierte Figuren, aus denen man wieder einen Schluß auf das gegenseitige Verhältnis der beiden Schwingungen ziehen kann. So verschaffen auch die Blätter der Ritterpappel oder Espe mit kleinen Spiegeln aus sehr dünnem Silber. Die Schwingungszahlen waren stets recht einfache, so daß die Bewegungsbilder sich leicht verstehen lassen. Die Blätter der Ritterpappel sind so beschaffen, daß sie sich leicht in der Luft drehen und dabei einfache Verhältnisse der Schwingungszahlen einleiten. Sobald dann für die beiden Schwingungszahlen ein einfaches Verhältnis der Schwingungszahlen gegeben war, trat sofort das Zittern auf, und es erfolgte, wenn die beiden Schwingungen gegeneinander verstimmt wurden.

Ein Baum, der in die Tiefe wächst. Von einem Baum erwartet man, daß er, wenn er gedeiht, in die Höhe wächst. Nun gibt es aber im Osten Nordamerikas, und zwar ausschließlich in wässrigen Sümpfen, einen Baum, der nicht nach oben, sondern nach unten wächst. Seine Äste flachen auf der Wasseroberfläche aus, bilden den Stamm, liegen aber sich aber unter Wasser, und das Merkwürdige an ihm ist, daß er niemals nach oben wächst, sondern, so alt er auch wird, immer unsichtbar bleibt. Lange Zeit hat dieses seltsame Wachstum die Forscher beschäftigt, bis erst vor kurzem ein Gelehrter das Geheimnis klären konnte. In seinem Bericht kommt die eigentümliche Erscheinung dadurch zustande, daß sich die Wurzel, die sich jedes Jahr neu bilden, gleichzeitig verrotzen, so daß der Stamm durch sie nicht hinaufgedrängt werden kann, sondern nach unten gezogen wird.

Zum Lachen und Lächeln

Verständnisvoll
Ein Amerikaner wollte einem Engländer die Größe seines Heimatlandes klar machen.
"Der Staat Texas zum Beispiel", sagte er, "ist so groß, daß man am Abend einen Zug besteuere und losfahren kann — und nach vierundzwanzig Stunden befindet man sich immer noch in Texas."
"So, ja", meinte der Engländer, "bei uns gibt es auch solche Züge!"

Macht der Getrohenheit.
"Also Mat, konjugiere mal schnell das Wort haben!"
Mat: "Ich habe, du hast, er hat, da hamersch, da habterisch, da hamtes."
(Morale.)

Primum.
Dame: "Ich plane eine Reise nach Südamerika und möchte nun noch einige Kleidungskäufe machen."
Verkäufer: "Ich empfehle Ihnen warme Stoffe."
Dame: "Warme Stoffe? In Südamerika ist es doch weit wärmer als bei uns?"
Verkäufer: "Sie irren, meine Dame! Wollkommen ist nicht von Südamerika das Gefrierfleisch?"
(Anstwort.)

Ausführung der Rästel aus der vorigen Nummer:
Kreuzworträstel: Von links nach rechts: 1. Ein, 3. Allgäu, 8. Seel, 10. Mat, 11. Mat, 13. Hor, 15. Nr, 16. Das, 18. Seel, 20. Eise, 21. Sol, 23. Arie, 25. Eise, 26. No, 27. Keme, 29. See, 31. Mat, 32. Be, 34. Rio, 36. Bar, 38. Ma, 39. Los, 40. Ged, 41. Adress, 42. nie. — Von oben nach unten: 1. Schaban, 2. Mat, 4. Rab, 5. Grog, 6. Ei, 7. Uhr, 9. Gille, 12. Sol, 14. Kasse, 17. Aier, 19. SOS, 20. Eiter, 22. Legende, 24. Not, 25. Etal, 28. Rab, 30. Eite, 33. Aie, 35. Dos, 37. Men.
Wortversteht: "Ein Wolf ohne Ehre ist ein Wolf ohne Zutun!"

Warum ättert Esperland? Diese Frage suchte die Forschung auf experimentellem Wege zu ergründen. Da ein im Wind bewegtes Blatt zwei Arten von Schwingungen ausführt, Wiegungs- und Torsionsschwingungen, benutzte man zu ihrer Bestimmung ein in der Mithridatien leichtbar Verfahren, um zusammengelegte Schwingungen sichtbar zu machen. Verriet man eine horizontale und eine vertikale schwebende Stimmgabel mit kleinem Spiegel, von denen man Lichtstrahlen auf einen Schirm fallen läßt, so wird beim Schwingen der einen Stimmgabel auf dem Schirm

Zus der Natur
Warum ättert Esperland? Diese Frage suchte die Forschung auf experimentellem Wege zu ergründen. Da ein im Wind bewegtes Blatt zwei Arten von Schwingungen ausführt, Wiegungs- und Torsionsschwingungen, benutzte man zu ihrer Bestimmung ein in der Mithridatien leichtbar Verfahren, um zusammengelegte Schwingungen sichtbar zu machen. Verriet man eine horizontale und eine vertikale schwebende Stimmgabel mit kleinem Spiegel, von denen man Lichtstrahlen auf einen Schirm fallen läßt, so wird beim Schwingen der einen Stimmgabel auf dem Schirm

Zum Lachen und Lächeln
Verständnisvoll
Ein Amerikaner wollte einem Engländer die Größe seines Heimatlandes klar machen.
"Der Staat Texas zum Beispiel", sagte er, "ist so groß, daß man am Abend einen Zug besteuere und losfahren kann — und nach vierundzwanzig Stunden befindet man sich immer noch in Texas."
"So, ja", meinte der Engländer, "bei uns gibt es auch solche Züge!"

Macht der Getrohenheit.
"Also Mat, konjugiere mal schnell das Wort haben!"
Mat: "Ich habe, du hast, er hat, da hamersch, da habterisch, da hamtes."
(Morale.)

Primum.
Dame: "Ich plane eine Reise nach Südamerika und möchte nun noch einige Kleidungskäufe machen."
Verkäufer: "Ich empfehle Ihnen warme Stoffe."
Dame: "Warme Stoffe? In Südamerika ist es doch weit wärmer als bei uns?"
Verkäufer: "Sie irren, meine Dame! Wollkommen ist nicht von Südamerika das Gefrierfleisch?"
(Anstwort.)

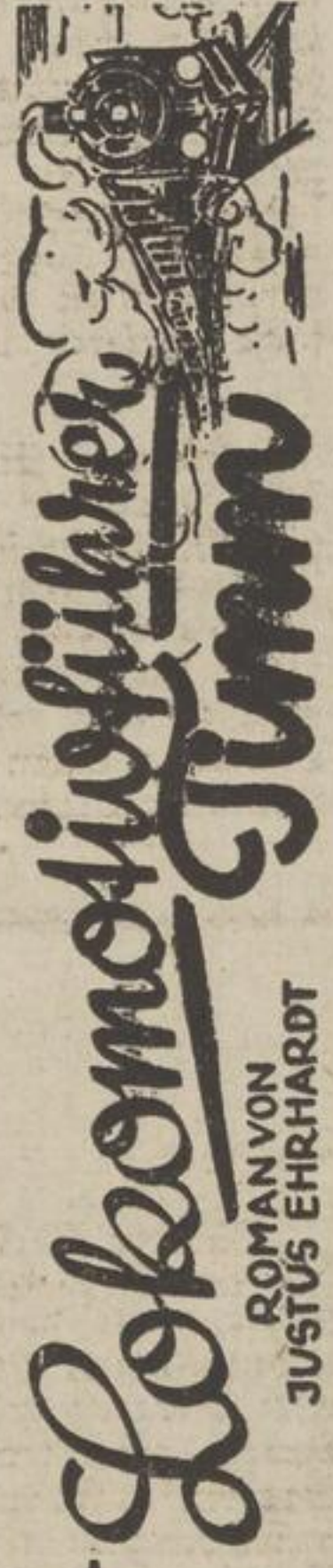
Ausführung der Rästel aus der vorigen Nummer:
Kreuzworträstel: Von links nach rechts: 1. Ein, 3. Allgäu, 8. Seel, 10. Mat, 11. Mat, 13. Hor, 15. Nr, 16. Das, 18. Seel, 20. Eise, 21. Sol, 23. Arie, 25. Eise, 26. No, 27. Keme, 29. See, 31. Mat, 32. Be, 34. Rio, 36. Bar, 38. Ma, 39. Los, 40. Ged, 41. Adress, 42. nie. — Von oben nach unten: 1. Schaban, 2. Mat, 4. Rab, 5. Grog, 6. Ei, 7. Uhr, 9. Gille, 12. Sol, 14. Kasse, 17. Aier, 19. SOS, 20. Eiter, 22. Legende, 24. Not, 25. Etal, 28. Rab, 30. Eite, 33. Aie, 35. Dos, 37. Men.
Wortversteht: "Ein Wolf ohne Ehre ist ein Wolf ohne Zutun!"

Zur Unterhaltung

Beilage zum Pulsniger Anzeiger
Dorner Anzeiger

10. November 1938

Nummer 263



Lokomotivführer
ROMAN VON
JUSTUS EHRHARDT

1. Fortsetzung

Gehorham trotzteten die Männer zu ihren Asteilen. Die Mädchen wurden von süßigen Armen in das erste Abteil geführt. Vor Timms Augen schwebte noch immer an der totenblasse, verkrampfte Gestalt, als er sich langsam an der eisernen Leiter in die Höhe zog. Die Maschine gab einen hellen, zufriedenen Schrei von sich. Die Kolben bewegten sich, Leise und dann immer schneller, kampfend, bröhnend, jagte der Zug hinter der verlorenen Zeit her.

Der heizer Trose wedelte aufgelöst und verkörpert mit einem feinen Spinnweben herum: "Mensch... Mensch... das war was. Da haben wir aber Glück gehabt..." Und nach einer Weile: "Hatte gesehen, was das für hübsche Mädchen waren?" Und er begann eine eingehende Schilderung aller Reize, die er in der kurzen Zeit entdeckt haben konnte.

Timm schwieg und sah geradeaus die Strecke entlang. Die Signale. Die Felder. Ein Bauernhaus. Ein blinzelndes Licht. Die See und hinter einer Baumgruppe ein spitzer Kirchturm.

Ein blaßes, schmales Gesicht mit zwei fast hochmütig geschwungenen Augenbrauen, aber mit erschrockenen, erschrockenen Augen, dachte er und sagte schroff und fast selbstlos: "Hör endlich auf mit deinem Gequatsche!"

"Hach!" schaute Trose und sah den anderen mit wütenden Augen an. Aber er bebte sich nicht und schaute ruhig an. Er sagte nichts und schaute nur auf die Schiene. Er sagte nichts und schaute nur auf die Schiene.

Timm schaute Trose und sah den anderen mit wütenden Augen an. Aber er bebte sich nicht und schaute ruhig an. Er sagte nichts und schaute nur auf die Schiene.

Timm schaute Trose und sah den anderen mit wütenden Augen an. Aber er bebte sich nicht und schaute ruhig an. Er sagte nichts und schaute nur auf die Schiene.

Timm schaute Trose und sah den anderen mit wütenden Augen an. Aber er bebte sich nicht und schaute ruhig an. Er sagte nichts und schaute nur auf die Schiene.

Werb nur stehen", befiehlt Timm dem vor dieser Schramm erschrockenen Trose. Aber da wedelt der dicke Herr aufgeregte Kreise über den Bahnschweig: "Was! Was! Die Damen kommen!"

Urtel ist klein wie nie zuvor in ihrem so selbstbewußten Leben, als sie jetzt neben der gewaltig aufsteigenden Maschine steht. In ihren Ohren sprang, flücht immer noch der Wind, der um den Wagen sprang, flücht immer noch der gelende, verzweifelte Ruf: "Schie... nen! Arm klammert sich zitternd um ihren Arm. Wir danken, wollten sie eigentlich sagen oder ein anderes süßliches Wort und dem Mann auf der Maschine die Hand drücken. Aber nun haben sie gar keine Stimme mehr. Arm schlägt nur immer und umklammert noch fester den Arm der Schmeißer.

Die vielen fremden Gesichter schweben wie lauernde, feindselig neugierige Masken um sie herum. Da erst löst sich auch der Krampf bei Ursel. Die ungeheure Spannung entschlöß sich in einem heißen, befreienden Lärmstrom.

Lieber alle Gesichter und Bewegungen hinweg flücht Timm die weiße, befehlende Scherbe: "Abfahrt! Die Pflicht fordert. Automatisch bewegt sich der Arm. Der Hebel folgt dem Druck der Hand. Die Maschine gibt einen zischen, beschleunigten Lauf an. Timm nickt noch einmal in das blaße vorweinte Gesicht. Er flücht nur immer dieses eine Gesicht mit den stolzen Bögen über den erschrockenen, erkarrten blauen Augen.

Timm nickt noch einmal in das blaße vorweinte Gesicht. Er flücht nur immer dieses eine Gesicht mit den stolzen Bögen über den erschrockenen, erkarrten blauen Augen.

Timm nickt noch einmal in das blaße vorweinte Gesicht. Er flücht nur immer dieses eine Gesicht mit den stolzen Bögen über den erschrockenen, erkarrten blauen Augen.

Timm nickt noch einmal in das blaße vorweinte Gesicht. Er flücht nur immer dieses eine Gesicht mit den stolzen Bögen über den erschrockenen, erkarrten blauen Augen.

Timm nickt noch einmal in das blaße vorweinte Gesicht. Er flücht nur immer dieses eine Gesicht mit den stolzen Bögen über den erschrockenen, erkarrten blauen Augen.

Timm nickt noch einmal in das blaße vorweinte Gesicht. Er flücht nur immer dieses eine Gesicht mit den stolzen Bögen über den erschrockenen, erkarrten blauen Augen.

Timm nickt noch einmal in das blaße vorweinte Gesicht. Er flücht nur immer dieses eine Gesicht mit den stolzen Bögen über den erschrockenen, erkarrten blauen Augen.

